

# Neues Pester Journal.

Prose für Post-Ofen sammt Zustellung  
oder für die Provinz sammt Postversen-  
dung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl.,  
vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Administration und Expedition:  
**Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).**

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verkaufsstellen.

**Insertate**  
werden nach ausliegendem Tarife be-  
rechnet.

## Die Seminarfrage.

Budapest, 6. Juli.

Vor einigen Wochen war's. Im Petitions-Ausschusse verhandelte man über die Eingaben der Orthodoxen in Angelegenheit der Errichtung eines Landesseminars. Minister Trefort vertrat den Standpunkt, die Petitionen sollen ohne jedwede Bemerkung dem Ministerium überantwortet werden. Diese Auffassung hatte die besten Chancen, im Petitions-Ausschusse durchzubringen. Da trat Ladislaus v. Szögyényi mit dem Gegenantrage hervor, es möge vom Minister ein detaillirter Bericht über den Stand des sogenannten Schulfonds verlangt werden, und bis zur Einreichung dieses Berichtes und der diesbezüglichen Beschlusfassung des Hauses möge der Minister jeden weiteren Schritt behufs Errichtung des Seminars unterlassen. Als diese Verhandlungen vor sich gingen, hatte Minister Trefort bereits auf Grundlage einer allerhöchsten Ermächtigung für das zu errichtende Seminar-Gebäude einen Grund gekauft und Seitens der jüdischen Landeskanzlei war ihm die Namensliste der für das Institut zu gewinnenden Professoren aus dem In- und Auslande unterbreitet worden. Trotzdem willigte Herr Trefort nach einigem Sträuben in die Annahme des Szögyényi'schen Antrages ein. Einige spitze Bemerkungen Mar Uerményi's schüchterten Herrn Trefort so ein, daß er erklärte, ganz eigentlich enthalte Szögyényi's Antrag nichts Anderes, als der seinige.

Steiger, ebenfalls Mitglied des Petitions-Ausschusses, erfuhr dies erst — da er durch Krankheit am Erscheinen in der Kommissionsitzung verhindert war — einen Tag später. Der Mann ist bekanntlich etwas nervös, und als er von dem Geschehenen Kunde erhielt, gerieth er in nicht geringe Aufregung. Den anderen Tag war wieder Ausschusssitzung. Steiger erschien in derselben und machte dem Minister bittere Vorwürfe über seine Schwachheit und seinen Wankelmuth. Er berief sich auf das allerhöchste Handschreiben und erklärte, der Minister habe durch Annahme des Szögyényi'schen Antrages seine Stellung nach oben unmöglich gemacht. Se. Erzellenz wechselte alle Farben. In flehentlichem Tone erklärte er, er sei bereit, zu seinem ursprünglichen Antrag zurückzukehren. Uerményi und Szögyényi sahen, daß sie in der Minorität seien, und gaben nach. Der Minister athmete frei auf. Einige Tage später kam die Angelegenheit im Parlamente zur Verhandlung. Ein würdiges, energisches Wort hätte dem Minister unstreitig die Majorität gesichert. Statt dessen erhob sich Trefort und gab aus freien Stücken die Erklärung ab, er wolle in der fraglichen Angelegenheit einen detaillirten Bericht erstatten und bis dahin sich jeder weiteren Aktion in der Seminarfrage enthalten.

In drei Tagen hatte also Herr Trefort dreimal seine Anschauungen gewechselt. Seine Freunde erklärten damals, er habe an furchtbarer Migräne gelitten und befände sich unter dem Einflusse einer schweren körperlichen Indisposition. Abgeordnete, die nicht die Ehre haben, zu den Freunden des Herrn Ministers zu zählen, erklärten, er leide nicht nur an Migräne, sondern auch an — etwas Anderem.

Das Verhalten Trefort's im Petitions-Ausschusse war, seinem gestrigen Vorgehen gegenübergestellt, harmlose Tändelei. Der Mann verfügte in der Seminarfrage über eine sichere, ansehnliche Majorität. Nachdem der liberale Theil der ungarischen Judenschaft mehrere Jahre hindurch den tiefen Schlaf der Gerechten geschlafen, gelang es endlich, die Herren wachzurütteln. Sie machten sich auf die Beine, und eine energische Agitation von einigen

Wochen brachte es zuwege, daß die Herren Abgeordneten auch von der Christen liberaler, fortschrittlicher Judenwähler Kenntniß erhielten. Kurz, die Majorität für den Motivenbericht Trefort's und den sich hieran knüpfenden Antrag war eine vollständig gesicherte.

Da, im letzten Augenblicke, macht Koloman Tísa eine Schwenkung und produziert einen neuen Antrag. Derselbe ist von dem Trefort'schen grundverschieden. Der Trefort'sche Antrag will das Seminar schlanke Weg „aus dem Schulfond“ errichten, Koloman Tísa will hiezu nur die Zinsen des Fonds bewilligt haben. Nach dem Trefort'schen Antrag ist die Errichtung des Seminars — wie es auch nicht anders sein kann — eine definitive; nach dem Tísa'schen sollen alle Verfügungen nur provisorisch getroffen werden. Schon diese beiden Merkmale machen den zwischen den Anträgen obwaltenden Unterschied Jedwem klar, der nicht völlig mit geistiger Blindheit geschlagen ist. Der Kultusminister aber fällt vor Tísa platt auf den Bauch und unterwirft sich dem ihm zugemutheten sacrificio dell'intelletto mit kindlich-treuer Gemüthe. Er erklärt, die beiden Anträge seien „ganz eigentlich“ identisch.

Wohlgemerkt, identisch ist Folgendes. Der ursprüngliche Antrag Trefort's will die leidige Seminarfrage endlich einmal durch die definitive Errichtung dieses Instituts aus der Welt schaffen. Der Antrag Tísa's hält, indem er nur ein Provisorium schafft — Alles in suspenso. Der Antrag Trefort's will die Wunden schließen, welche die fanatische Agitation der Orthodoxen der Ruhe und dem Frieden eines großen Theiles der Bevölkerung geschlagen; der Tísa'sche Antrag hält die eternde Wunde offen und schüttet sogar Pfeffer in dieselbe. Der Antrag Trefort's bezweckt auf das Ernsteste die Errichtung eines Seminars; der Antrag Tísa's macht dieselbe geradezu unmöglich. Wie kann man zum Beispiel auf Grundlage eines Provisoriums Professoren von Namen und Stellung engagiren? Aber deshalb sind die beiden Anträge dennoch identisch.

Natürlich ließ sich der denkende Theil der Deakpartei eine derartige Insulte nicht ruhig an den Kopf wefen. Wenn Herr Trefort sich klammern und unmöglich machen will, so mag er es in Gottes Namen thun; die Partei hat bei einer derartigen moralischen Stopzen-Operation nichts mitzuthun. Der von Trefort fallen gelassene Regierungsantrag wird vom Gros der Deakpartei aufgenommen. Was thut aber Herr Trefort? Nach dem bekannten Spruche Mantouffels weicht der Starke muthig einen Schritt zurück, und wenn es nur zurückweichen gilt, ist unser Herr Kultusminister bekanntlich der Stärkste unter den Starken. Er besinnt sich auch nicht lange und erklärt, zu seinem ursprünglichen Antrag zurückzukehren.

Die Deakpartei ist seitens der verschiedenen Ministerien, mit denen sie vom Grafen Andráshy bedacht wurde, an starke Püffe gewöhnt; das Vorgehen Trefort's war aber ihr sogar zu „starker Tobak“. Es empörte sich der letzte Rest von Selbstachtung und Selbstgefühl, der in dieser Partei noch zurückgeblieben, gegen das unqualifizirbare Vorgehen des Ministers. Sie konnte wohl den Regierungsantrag nicht durchsetzen, sie verhinderte aber auch den Sieg des Tísa'schen Antrages. Es war dies ein Akt der berechtigten Nothwehr gegen die ihr vom Ministertisch zugemuthete Schmach. Und es war dies auch eine That, die sich politisch vollständig rechtfertigen läßt. Die Annahme des Tísa'schen Antrages hätte die ganze Angelegenheit unrettbar verfahren. Durch die Ablehnung aller Anträge ist die Errichtung des Seminars wohl für einige Zeit verschoben, aber zum Mindesten müssen wir die Hoffnung nicht ganz aufgeben, daß der gesunde Menschenverstand in sechs Monaten oder in einem

Jahre zum Siege gelangen werde. Wenn übrigens die liberalen Juden auch fernerhin wie die Murrelthiere schlafen werden, dann wird's wahrscheinlich mit der Errichtung dieses wichtigen Kultur-Institutes auch in einem Jahre nicht besser gehen, als es bisher gegangen.

Es verlautet, Minister Trefort habe gestern seine Demission eingereicht, Ghyczy habe aber dieselbe uneröffnet zerrissen. Heute hütet Se. Erzellenz das Bett; wie es heißt, leidet Herr Trefort wieder an Migräne. Gestern machte ein Abgeordneter folgende Bemerkung: Herr Trefort wird wohl seine Demission beantragen, schließlich aber wird er das Amendement eines Ministerkollegen annehmen, demgemäß er weiter im Amte zu verbleiben habe. Herr Trefort wird wohl beides für „identisch“ halten. Wir aber denken nicht ohne ein Gefühl der Beängstigung daran, daß in die Hand dieses Ministers die Lösung der hochwichtigen Serbenfrage gelegt wurde. Wenn er mit den Juden nicht fertig werden kann, was wird er mit den Serben zu Wege bringen?

## Ein Parlaments - Sonntag.

— Die Seminarfrage im Unterhause. —

Dem Anfang der Sonntagsitzung des Abgeordneten-hauses hätte man es nicht angesehen, zu welcher Konfusion und Lächerlichkeit sie entarten werde. Daß es schließlich dennoch so kam und das Haus in die absolute Rathlosigkeit zum Theile hineingelockt, zum Theile gewaltsam hineingedrängt wurde: das ist dem vereinigten Zusammenwirken Koloman Tísa's und des Ministers Trefort zu verdanken, die unter den Führeraufsätzen Anton Eszengery's ein Tränklein zusammenbrauten, von welchem das Haus, als es ihm „eingegeben“ wurde, thatfächlich außer Rand und Band gerieth. Nicht weniger als neun Anträge lagen vor und von diesen nahm das Haus, das aus der Rathlosigkeit in heillose Verwirrung, aus der Verwirrung buchstäblich in's Chaos kam, keinen einzigen an, sondern geberdete sich vollständig wie das Kind in der bekannten Anekdote: — „Bébé, warum weinst Du, willst Du Zucker?“ — Nein. — „Willst Du lieber Fleisch?“ — Nein. — „Was willst Du denn?“ — Weinen will ich! — Und nun gehen wir auf den Verlauf der Sitzung über.

Unter den Einkäufen, die der Präsident nach Eröffnung der Sitzung bekannt gibt, befindet sich ein Ansuchen Jzebényi's, der um einen Urlaub von drei Wochen bittet, weil er zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit nach Bad Ems reisen möchte. Das ganze Haus ruft: Nein! Jzebényi kann nicht fort! Darf nicht krank sein! Jzebényi ist gerührt und verneigt sich nach allen Seiten. Selbst Perczel wird humoristisch und einmüthig: Der Urlaub wird über einhellige Zustimmung des Hauses gewährt. Hierauf gelangt das Haus

### zur Tagesordnung,

zur Fortsetzung der „Juden-debatte“. Der Präsident macht die Abgeordneten darauf aufmerksam, bei der Annahme zum Worte angeben zu wollen, ob sie pro oder contra sprechen wollen, damit sie dann in gehöriger Reihenfolge aufgerufen werden können. Als erster Redner ergreift das Wort

Edmund Kállay von der Unabhängigkeitspartei zu Gunsten des ministeriellen Antrages. Kállay, der, nebenbei bemerkt, schon im Jahre 1861 warm für die Gleichberechtigung der Juden eingetreten ist, konstatiert zuvörderst, daß es wohl außerhalb Ungarns gewisse Sekten gebe, die den Talmud nicht anerkennen, mithin als besondere Konfessionen anzusehen sind; in Ungarn jedoch, wo sämmtliche Juden in dogmatischer Beziehung auf dem Standpunkte des Talmud stehen, gibt es nur eine einzige jüdische Konfession. Daß das Treiben der sogenannten Orthodoxen eitel Humbug sei, hat Redner aus dem eigenen publizistischen Organe derselben gesehen, welches ihm — er weiß nicht warum — regelmäßig zukomme. (Zahlreiche Rufe: Mir auch!) Dann weist Redner auf das Treiben der „heiligen Rabbis“ aus Galizien hin und auf ihre, in den Zeitungen mitgetheilten einzelnen Ausprüche. Man

werde finden, daß selbst im Vatikan kein so intensiver Haß gegen die Civilisation herrsche, wie derjenige ist, der sich in diesen heiligen Sprüchen dokumentirt. Der Humberg mit den zweierlei Konfessionen wird — erklärt Redner zum Schluß — überhaupt erst seit der Zeit so schwunghaft betrieben, als es sich darum handle, den Schulfond flüssig zu machen; habe man je gehört, daß z. B. die Pester jüdische Gemeinde die Munkácsér oder die Pestere die Erstere als Schismatiker erklärt habe? Eine Auftheilung des Fonds wäre schon aus dem einen Grunde unthunlich, weil ja auch die zahllosen, seit 1860 eingewanderten Orthodoxen aus Polen daraus theilhaft werden müßten, die ja zu demselben gar nichts beigetragen haben.

Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede Kállay's trat nun Ernst Simonyi mit einem ganz neuen Antrag in die Schranken. Das Haus solle, jegliche meritorische Verhandlung über den aus einer Brandschatzung herrührenden Fond ablehnend, zur Tagesordnung übergehen. Nun entwickelte Steiger unter Anlehnung an die gründlichen Erörterungen Kanichers in überzeugender Klarheit die Einheitlichkeit und Untheilbarkeit des jüdischen Schulfondes. Namentlich wies er die Absurdität des Standpunktes jener nach, die ihrerseits die vor 1867 datirende Geschichte des Fonds ignoriren und das Urtheil über denselben dem Gerichte zuweisen möchten. Wie soll die Vertheilung heute durchgeführt werden, da die Interessenten nach Hunderttausenden zählen und diese ihre Ansprüche erst legitimiren müßten? Und endlich, wie soll über einen Fond abgeurtheilt werden, der nach der Ansicht der Orthodoxenfreunde eigentlich rechtlich gar nicht besteht? Die richtige Ansicht über die Sache ist dem Redner zufolge die, daß dieselbe gar nicht vor die Legislative hätte kommen sollen. Den ministeriellen Antrag kann er so, wie derselbe eingebracht wurde, nicht acceptiren. Der Antrag verfügt eine Theilung des Fonds; erträgnisse, diese aber wäre identisch mit der Theilung des Fonds selbst, welche durchaus unstatthaft ist. Er stellt daher das Amendement: Der Schlußsatz des ministeriellen Antrages möge dahin lauten, daß der nach den Bedürfnissen für die Präparandie, des Blinden- und Taubstummeninstitutes, des Rabbinerseminars und der sonstigen kulturellen Erfordernisse erübrigende Rest der Fondserträgnisse zu Gunsten der Volksschulen verwendet werde. Die Volksschulen der Orthodoxen will Redner schon aus dem Grunde nicht hervorheben, weil hiedurch implizite das Vorhandensein zweier Konfessionen konstatiert würde.

Kein Redner ohne Antrag. Ladislaus Tiska bringt nach längerer orthodoxenfreundlicher Rede den Antrag ein, das Erträgniß des Schulfondes im Verhältnisse der Seelenzahl an beide Konfessionen zu vertheilen, und Abár Molnár schließt eine warme Fürsprache zu Gunsten der Kultur mit dem Antrage, der Minister möge die Seminarprofessoren selbst ernennen.

Wie aus Obigem ersichtlich, hatte die ultramontane Fraktion sich bislang von der Diskussion ferngehalten. Mit großer Spannung sah man daher den Ausführungen Paczoly's entgegen, der sich nun zum Worte meldete. Er stellte sich auf den Standpunkt der konfessionellen Autonomie. Die Juden sollten selbst darüber entscheiden dürfen, was mit ihrem Gelde zu geschehen habe. Seine Majestät habe den Fond schließlich nicht aus der eigenen Tasche gestiftet, daher auch die Verfügungen der Krone als Stifter nicht bindend seien. Er reicht den Beschlußantrag ein: Das Haus gehe, ohne einen meritorischen Beschluß fassen zu wollen, zur Tagesordnung über. Nun humorisirt Helfy darüber, daß Deakisten der Regierung opponiren und äußerste Linke sie warm unterstützen. Er selbst thut dies auch und acceptirt den Regierungsantrag als denjenigen, der den Vaterlandsinteressen am besten entspricht.

Koloman Tiska tritt auf.

Bisher hatte die Verhandlung einen ganz glatten Verlauf, und trotz der außerordentlichen Schwüle, die über dem vollbesetzten Hause lagerte, hörten die Abgeordneten ruhig und würdig die Reden an, die für oder wider den Regierungsantrag erklangen. Plötzlich umdüsterte sich der Himmel. Während der ganzen Sitzung konnte man ein eifriges Verhandeln zwischen Koloman Tiska, dem Minister Trefort und Anton Csengery vernehmen. Tiska hatte sich auf den Sitz Deak's zwischen Csengery und dem Fauteuil des Ministerpräsidenten begeben, und schrieb dort auf ein Quartblatt etwas nieder, was er Csengery wiederholt zeigte, um daran zu korrigiren. Dann winkte sie dem Ministerpräsidenten und dieser winkte Trefort; die Vier begaben sich ins Ministerzimmer. Als sie in den Saal zurückkehrten, da verbreitete sich in der Journalistenloge das Gerücht, Tiska werde einen Vermittlungsantrag stellen, den die Regierung acceptire. Von hier drang die Mittheilung auch zu den Abgeordneten hinüber, deren berechtigter hochgepannter Neugierde sie erregte.

Nun erhob sich Koloman Tiska und erklärte: Er wolle nicht untersuchen, ob nur eine oder ob es mehrere jüdische Konfessionen gebe; er wolle auch hier nicht die rechtliche Natur des jüdischen Schulfondes erörtern. So viel stehe fest, daß der Fond existirt und von der Regierung verwaltet wird und jedenfalls steht dem Reichstage ein Entschlei-

hungsberechtigt zu dort, wo die Regierung die Verwaltung eines Fonds in Händen habe.

Nach einem kurzen Plänkeln gegen Helfy, welcher sagte, daß man die Juden darüber abstimmen lassen könnte, wer von ihnen Orthodoxer und wer Neologe sei, setzt Redner auseinander, daß, seiner Ansicht nach, dem Abgeordnetenhaufe die Aufgabe nicht zufalle, zu entscheiden, ob es zwei jüdische Konfessionen gebe. Thatsache sei, daß den Orthodoxen wie den Neologen durch Organisations-Statuten das Ertragsrecht zuerkannt worden sei. Er kann den Beschlußantrag des Ministers aus dem Grunde nicht annehmen, weil hiedurch auch der Bericht des Ministers als gerechtfertigt erschiene, in welchem bezüglich des Fonds prinzipielle Entscheidungen ausgesprochen sind, was er — Tiska — seitens der Legislative vermeiden wissen will. Ebenso lehnt er auch die anderen Anträge ab, weil sie alle einen meritorischen Charakter haben. Er empfiehlt folgenden Beschlußantrag zur Annahme:

„Das Abgeordnetenhaus möge aussprechen, daß es, ohne über den jüdischen Schulfond, sei es in Bezug auf die rechtliche Natur desselben, sei es in anderer Beziehung, meritorisch und endgiltig entscheiden zu wollen, bei dieser Gelegenheit bloß in Bezug auf die provisorische Verwendung des Fonds-Erträgnisses auszusprechen wünsche: daß es eine so geartete Verwendung des genannten Erträgnisses als korrekt erachte, derzufolge nächst dem, daß die von einem Theile der Israeliten gewünschte Errichtung eines Rabbiner-Seminars ermöglicht würde, durch eine zur Unterstützung ihrer ärmeren Volksschulen anzuweisende Summe auch dem anderen Theile der ihm billigerweise gebührende Antheil bescheiden werde. Das laut Gesetzartikel 33 vom Jahre 1868 der Regierung gesicherte Oberaufsichtsrecht bleibt selbstverständlich unverletzt aufrecht.“

Tiska's Antrag und das Haus.

Der Antrag Tiska's erregte im ganzen Hause große Unruhe. Ein Theil der Deakpartei schien bereit zu sein, sich demselben sofort anzuschließen. Die überwiegende Majorität aber war indignirt über den Minister, der nach langem Vorbereiten, nach wochenlangen Unterhandlungen einen Antrag einbringt, für denselben die Majorität sich engagiren läßt und im letzten Augenblick, seine eigene Idee im Stich lassend, über die Köpfe der Parteimitglieder hinweg mit dem Führer der Minorität paktirt. Es wetteleuchtete bereits, der Sturm war im Anzuge.

Da erhob sich Minister Trefort. Ein brausendes „Halljuch“ tönte ihm von allen Seiten entgegen. Nicht ohne Zeichen der Verlegenheit erklärte der Kultusminister, er wolle von der Motivirung des Tiska'schen Antrages absehen, die mit der seinigen nicht identisch ist. Was das Wesentliche der beiden Anträge betrifft, so seien dieselben identisch, er ziehe daher den seinigen zurück und schließe sich im Namen der Regierung der Tiska'schen Motion an.

Diese Erklärung machte auf das Haus einen geradezu konsternirenden Eindruck. Nach und nach war sich die Majorität klar darüber geworden, daß zwischen den Anträgen Trefort's und Tiska's ein himmelhoher Unterschied obwalte. Man erblickte im Vorgehen Trefort's ein entwürdigendes Zeichen von Schwäche und Rathlosigkeit, eine Erniedrigung der Partei. Der Sturm, der sich nun entfesselte, spottet aller Beschreibung. Die Deputirten verließen ihre Sitze; auf allen Seiten bildeten sich Gruppen, die mit einander leidenschaftlich debattirten; auf allen Seiten erhoben sich Redner, die sprechen wollten, deren Stimme sich aber im allgemeinen Chaos verlor; Trefort und Bittó verließen ihre Sitze, um einzelne hervorragende Abgeordnete zu kapazitiren.

Inmitten dieses Orkans erhob sich Moriz Wahnmann. Die Aufregung war eine so ungeheure, daß man selbst diesen Redner, der sich während der ganzen Seminar-Debatte eine vielleicht zu weit gehende Discretion auferlegte, nicht anhören wollte. Es bedurfte vom Abgeordneten der Leopoldstadt der größten Fähigkeit, um sich endlich Gehör zu verschaffen. Endlich wurde die Ruhe so weit wiederhergestellt, daß Wahrmann gehört werden konnte. Er sprach nur einige Worte. Er richtete an den Minister Trefort folgende Frage: Wie denkt sich der Minister, nachdem er den Tiska'schen Antrag angenommen, die Errichtung des Seminars ausschließlich aus dem Erträgnisse des Schulfondes?

Durch diese Frage wurde die Situation auf das Schlimmste zugespitzt. Trefort, an die Wand gedrängt, versucht zu antworten. Er meint, er werde wohl aus dem Erträgnisse das Seminar errichten können. Der Unterschied — meint der Minister — wird nur darin bestehen, daß „vorläufig“ kein eigenes Haus für das Seminar gebaut, sondern ein Mietthaus aufgenommen wird.

Die Antwort schlug dem Fasse den Boden aus. Nach dieser Entgegnung konnte Niemand mehr zu Worte kommen. Johann Kiss, der Bibelfeste (von der äußersten Linken), wollte sprechen; der Mann verfügt über eine Stentorstimme von seltenem Umfange; man hörte kein Wort, man sah nur, daß seine Lippen sich bewegten. Eine volle Viertelstunde wogte es im Hause auf und nieder, Niemand hielt eine Rede, aber Jedermann sprach, der Eine zum Nachbar, der Andere in die zweite oder dritte

Bank, der Dritte zur entgegengesetzten Seite. Kein Mensch wußte, was zu thun sei, aber Jeder fühlte, daß die Berathung nicht fortgesetzt werden könne. Endlich erhob sich Gabriel Bány und beantragte die Suspendirung der Sitzung auf eine kurze Zeit. Angenommen, angenommen! — ertönte es auf allen Seiten, und der Präsident suspendirte hierauf die Sitzung auf eine Viertelstunde. Die Deputirten strömten auf die Korridors hinaus.

Während der Pause.

In den Couloirs herrschte die ganze Zeit hindurch die intensivste Aufregung. Wenn Trefort sich hinaus gewagt hätte, er würde die merkwürdigsten Dinge zu hören bekommen haben. Auf der oppositionellen „Seite“ machte man sich über den Minister lustig, der nie weiß, was er will, der heute diesen Plan hat, morgen jenen, und dabei moquirte man sich über eine Majorität, deren Minister sich von dem Führer der Opposition die Marschroute vorschreiben läßt. Viel schärfere Dinge bekam man auf der anderen Seite zu hören. Hier war die Entrüstung über Trefort eine allgemeine. Man diskutirte den Unterschied zwischen dem Vorschlage des Ministers und demjenigen Tiska's, und kritisirte das Verhalten Trefort's, das allgemein für ein geradezu unverantwortliches erklärt wurde. Schwäche, Gedankenlosigkeit, Mangel an Urtheil und entschiedenem Willen: das waren die schonendsten und maßvollsten Urtheile, die über Trefort gefällt wurden. Man warf ihm vor, er compromittire die Majorität, er habe sich von Tiska dupiren lassen, er habe den Kopf verloren und wisse überhaupt nicht, was er wolle, und andere schöne Dinge.

Eines der hervorragendsten Mitglieder der Deak-Partei erklärte in einem großen Kreise von Abgeordneten, das Vorgehen Trefort's sei absolut unverständlich. Er wolle ganz davon absehen, daß die in Rede stehenden zwei Anträge grundverschiedener Natur sind. Er wolle im Gegentheil annehmen, sie seien identisch. Was folgt aber hieraus? Doch nicht, daß die Regierung ihren früher eingebrachten, wohlüberlegten und motivirten Antrag zu Gunsten des später und von oppositioneller Seite eingebrachten zurückziehe? Besagen die beiden Anträge ein und dasselbe, so möge Tiska's Antrag als überflüssig zurückgezogen werden. Gegen diese Argumentation ließ sich natürlich nichts einwenden.

In einer anderen Gruppe wettele man gegen den unglücklichen Minister aus einer ganz anderen Tonart. Ein derartiges Vorgehen sei eines Ministers unwürdig, der aus der Deakpartei hervorgegangen — hieß es allgemein. Man könne nicht auf solch' ungebührliche Weise mit Männern umspringen — das war, in's sanfteste Moll übersezt, das herrschende Urtheil. Trefort könne und dürfe nicht länger Minister bleiben, so ertönt es hier und da.

In einer Ecke standen, zu einem Knäuel zusammengebrängt, mehrere Abgeordnete. Baron Albert Wodianer wird gewiß mit den Orthodoxen stimmen — erklärte der Eine. — Warum? — tönte es ihm im Chore entgegen. — Er ist dies seinen Ahnen schuldig — lautete die Antwort.

Ein anderer Abgeordneter erklärte mit der ruhigsten Miene der Welt, er wisse nicht, wofür er sich eigentlich entscheiden solle. Er habe im Laufe des heutigen Tages nicht weniger als zwölf Depeschen von jüdischer Seite erhalten. Unglücklicherweise seien aber sechs von Orthodoxen und sechs von Neologen aufgegeben worden. Was solle er nun thun?

Unterdeß wurde das Schlagwort ausgegeben, der ursprüngliche und dann fallen gelassene Antrag Trefort's müßte von deakistischer Seite wieder aufgenommen werden. Die Idee fiel auf fruchtbaren Boden. Man dürfe sich nicht selber aufgeben — hieß es allgemein. Da ertönte die Glocke des Präsidenten, der Glockentelegraph spielte wie rasend nach allen Seiten, Die Sitzung begann von Neuem.

Nach Wiederbeginn der Sitzung.

Die Verhandlung beginnt vorerst. Es sprechen Adam Lázár, der Unvermeidliche, Kiss und Domahidy. Es hört ihnen Niemand zu. Durch die deakistischen Reihen geht ein zürnendes Grollen, welches der Minister nicht mißverstehen kann. In der That empfindet er das Demüthigende der Position, in die er sich gebracht, und gibt folgende Erklärung ab: Nachdem man den Antrag Tiska's auf verschiedene Weise deutet, muß ich bemerken, daß ich den Antrag so verstehe, daß er mich in der Errichtung eines Seminars nicht hindert und daß ich dasselbe aus dem Kapitale werde erbauen können. Hiedurch wird das Einkommen nicht geschmälert, da ich sonst für die Lokalitäten Miethe hätte bezahlen müssen. (Vor zwanzig Minuten hatte der Minister auf Drängen Wahrmann's erklärt, er wolle das Kapital des Fonds nicht angreifen.)

Koloman Tiska erhebt sich hierauf mit allen Zeichen des verhaltenen Grolles. Eine solche Aufnahme seines Antrages hat er nicht erwartet. Tiska erklärt, er könne sich auf die Interpretationen des Ministers nicht einlassen, er beharre bei seinem Antrage.

Hier endlich riß der Geduldsfaden des liberalen Gros der Deakpartei, und da kein „Führer“ sich zum Worte melden wollte, so erhob sich ein „Jüngerer“, Karl Götvös, der sich mit Kraft und Schwung, in kurzen,

aber berebten Worten gegen den Tisa'schen Antrag aussprach und erklärte, den vom Minister ursprünglich gestellten und dann wieder fallen gelassenen Antrag seinerseits wieder aufzunehmen. Stürmischer Beifall lohnte den männlichen Schritt Cstvös'.

Nun drängte Pólya den Minister direkt zu einer bestimmten Erklärung. Er richtet an ihn die Frage, ob er seinen ursprünglichen Antrag als zurückgezogen ansehe, nachdem er dem Alles gefährdenden, weil Alles vertagenden Antrage Tisa's zugestimmt habe? Wenn ja, so erklärt Redner, den ursprünglichen Antrag des Ministers mit Cstvös aufzunehmen. Solcherart in die Enge getrieben, gab nun Trefort folgende Erklärung ab: Obwohl ich Anfangs zwischen meinem und dem Antrag Tisa's keinen wesentlichen Unterschied gefunden habe, später aber Herr Tisa selbst demselben eine andere Interpretation gab, und mehrere Herren Abgeordneten den Antrag verschieden deuten, kehre ich wieder zu meinem ersten Antrag zurück.

Nun brach auf der Tisa'schen Seite der Sturm los. Einige Redner warfen dem Minister direkt Wortbrüchigkeit vor. Trefort sah da — ein Bild des Erbarmens.

Die Abstimmung.

Endlich kommt es zur Abstimmung. Präsident Perczel resumirt die acht Anträge, welche vorliegen und setzt mit großer Gewandtheit die Reihenfolge fest, in welcher die einzelnen Anträge zur Abstimmung gebracht werden. Zuerst kam der Antrag Paczoly's auf Uebergang zur Tagesordnung; für denselben stimmten Paczoly und 9 Sachsen. Dann kam die motivirte Tagesordnung Simonyi's; dafür 5 Stimmen von der äußersten Linken. Nun kam der ursprüngliche Antrag Trefort's an die Reihe; für denselben erhob sich Niemand, da auch die Regierung die Modifikation Justh's angenommen. Für die Modifikation Justh-Steiger, daß von dem nach Errichtung des Seminars erübrigenden Erträgnisse nicht „ausschließlich“ die orthodoxen Volksschulen bedacht werden sollen, erhoben sich der liberale Theil der Deakpartei, die Partei Ghyczy's und mehrere Mitglieder der äußersten Linken. Gegen denselben stimmten: das linke Centrum unter Führung Tisa's, der größte Theil der Sónyapan-Fraktion, die Sachsen, ein großer Theil der äußersten Linken und die Ultramontanen auf der rechten Seite des Hauses. 110 Stimmen waren für und 115 gegen Trefort. Der Antrag war also abgelehnt. (Große, nachhaltige Bewegung.)

Hierauf kam der Antrag Jsebenyi's zur Abstimmung. Dafür einige wenige Stimmen. Jetzt kam Koloman Tisa an die Reihe. Für denselben stimmten: das linke Centrum, ein Theil des Centrums, Csengery, Pulsky, die Sachsen, die Ultramontanen, und einige von der äußersten Linken. Gegen Tisa: das Gros der Deakpartei, ein großer Theil der Sónyapaner, Mehrere von der äußersten Linken und ein Theil des Centrums. Tisa's Antrag wird mit 112 gegen 110 Stimmen abgelehnt. (Lange anhaltender, stürmischer Beifall auf der Rechten.) Auch die anderen Anträge wurden abgelehnt.

Demnach hatte das Haus keinen einzigen Antrag angenommen.

Epilog.

Nun folgte ein müßes Durcheinander. Man vermochte nicht schlüssig darüber zu werden, was eigentlich als Beschluß ausgesprochen werden sollte. Csengery, der einen neuen Antrag einbringen wollte, begegnete einem stürmischen Widerspruche, der ihm wohl Manches zu denken geben wird. Endlich erhebt sich der Ministerpräsident und bringt das Ding wieder in's Geleise durch folgende Erklärung:

„Nach meiner Ansicht gelangen wir aus dieser Sackgasse nur auf eine Weise heraus, die uns S. 150 der Hausordnung vorschreibt. Diesem Paragraph gemäß kann dieser Antrag und diese Angelegenheit überhaupt in dieser Session nicht mehr in Verhandlung kommen. Die Regierung kennt jetzt die Intentionen des Hauses (?) und wird nicht säumen, gleich zu Beginn der nächsten Session über diese Angelegenheit einen neuen und hoffentlich annehmbaren Antrag einzubringen. (Lebhafte, allgemeiner Beifall.) Noch muß ich mein Bedauern darüber ausdrücken, daß „Mißverständnisse“ heute eine Beschlußfassung unmöglich machten.“

Das Haus geht hierauf, mit Berufung auf die Hausordnung, einfach zur Tagesordnung über.

Budapest, 6. Juli.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellirte Franzi den Minister des Innern über das barbarische Vorgehen eines Stuhlrichters im Barfer Komitat, der bei den Inquisitionen sich längst abgeschaffter Folterwerkzeuge bedient. Der Minister des Innern erwidert sofort unter lebhaftem Beifalle des Hauses: er habe bereits in der Angelegenheit einen Erlaß an das Barfer Komitat gerichtet und gegen den betreffenden Stuhlrichter das Disziplinarverfahren einleiten lassen. Derselbe werde der verdienten Strafe nicht entgehen.

\* Die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses berieth in ihrer am Samstag abgehaltenen Sitzung über die Legrady'sche Petition in Angelegenheit des Amtsblattes, welche bekanntlich bereits im Hause selbst Gegenstand einer Interpellation war. Die Kommission beschloß nach Anhörung des Ministers des Innern, welcher erklärte, sämtliche Offerten als nicht befriedigend abgelehnt und neue Verhandlungen eingeleitet zu haben, im Hause den Antrag zu stellen, daß die Petition ohne Bemerkung dem Gesamtministerium überwiesen werde.

\* Aus dem Mader Wahlbezirke, wo anlässlich der nötig gewordenen Abgeordnetenwahl eine sehr lebhaft Wahlbewegung inszenirt worden war, wird gemeldet, daß daselbst der Deakist Szabó gewählt wurde und der Kandidat der vereinigten Oppositionsschattirungen, der bekannte hiesige Industrielle Karl Ráth, in der Minorität blieb.

Ein Skandal

trug sich dieser Tage im Mader Wahlbezirke zu. Dort wurde in Folge Absterbens des bisherigen Vertreters des Bezirkes eine Abgeordnetenwahl nötig. Da in dem Bezirke die Abgeordnetenwahlen gemeinlich mit sehr erregten Agitationen verbunden zu sein pflegen, so verhielt sich die Deak-Partei um so eher ruhig, fast theilnahmslos, als die gegenwärtige Reichstagsperiode ja nur mehr ein Jahr lang dauern wird. Um so lebhafter regten sich die verschiedenen Schattirungen der Opposition. Zwei Kandidaten standen einander gegenüber: der Ultra Mezőssy und der hiesige Industrielle Karl Ráth. Der Kampf der beiden Parteien wurde heftig geführt, bis endlich am 2. d. zwischen den beiden Kandidaten ein Ausgleich zu Stande kam. Sie vereinbarten, daß darum gelobt werden solle, wer der alleinige Kandidat der Opposition bleiben solle. Das Los entschied zu Gunsten Mezőssy's. Dieser aber, der nunmehr alleinige Kandidat, erklärte nach einer ohne Zeugen mit Ráth abgehaltenen Zwiesprache zur höchsten Bewunderung und Entrüstung der Wähler, zu Gunsten Ráth's zurücktreten zu wollen.

Die bisherigen Anhänger Mezőssy's geriethen über den namenlosen Streich ihres Vertrauensmannes dermaßen in Zorn, daß Mezőssy es gerathen fand, vor den bereits sehr robust auf ihn eindringenden Interpellationen Reißaus zu nehmen. Dies geschah zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags am 2. Juli. Die Wahl war für den 3. ausgeschrieben und die in ihrem Ehrgefühl verletzten Mezőssy-Partei beschloß, sofort einen anderen Kandidaten aufzustellen. Am Nachmittag noch wurde man darüber einig, den Stuhlrichter Ludwig Szabó — einen Deakisten — zu kandidiren. Es wurde bei ihm auf telegraphischem Wege angefragt, und als er zusagte, wurde die nötige Agitation so intensiv betrieben, daß sich binnen einer kurzen Nacht aus den Deakisten und den respektabelsten Wählern der „Unabhängigkeitspartei“ eine Phalanx bildete, die beim Wahlaufe mit einer Majorität von 103 Stimmen über die Partei Karl Ráth's siegte. Die ganze Geschichte wirkt wieder einmal ein grelles Schlaglicht auf das Kapitel der bei uns leider so häufig vorkommenden — Wahlmissbräuche.

Die Wahlreform im Reichstage.

— Unterhausitzung vom 6. Juli. —

Die gestern und vorgestern durch die Verhandlung über den jüdischen Schulfond unterbrochene Generaldebatte über die Wahlnovelle wurde heute fortgesetzt und wieder nicht beendet.

Von der äußersten Linken sprach Ernst Simonyi mit seiner gewohnten Weitschweifigkeit, ohne die Aufmerksamkeit des Hauses fesseln zu können, gegen die Vorlage sein Freund Csánády ließ ihm heute den Rang ab, indem er die Entrüstung des Hauses und einen Ordnungsruf vom Präsidenten „eroberte“. Er erklärte nämlich, daß es ihm Freude bereiten werde, wenn er den „verfluchten“ 1867er dadurch los werde, daß Oesterreich sich in's deutsche Reich „einschmelzt“. Der Präsident wies ihn ob dieser gegen die pragmatische Sanktion verstoßenden Redensart zur Ordnung. Derselbe hatte eine so lebhaft Unruhe im Hause hervorgerufen, daß die Sitzung für eine Weile suspendirt werden mußte. Nach der Pause debattirte Kóstiés mit einer Vertheidigung Polit's und führte bei seiner langen Rede fortwährend Vergleiche mit Rom. Einer seiner „Römerwörter“ verlangt für das Volk, welchem man ja doch kein Brod zu geben vermöge, wie dies in Rom geschah, zum Mindesten öffentliche Spiele à la Rom. Und als Aequivalent für diese öffentlichen Spiele nennt er das — allgemeine Stimmrecht. Ihm trat — in der That zu viel Ehre! — Kerpöly entgegen, der das freventliche Spiel, welches die „Nationalen“ mit den hehrten Prinzipien treiben, in kräftiger Rede getheltel und unter Anderem betonte, daß man Leuten, die das Wahlrecht als ein Circuspiel ansehen, in der That die Ausübung eines so hochwichtigen Rechtes nur mit großer Vorsicht anvertrauen könne. Große prinzipielle Auseinandersetzungen hält Redner bei der obwaltenden Gelegenheit für überflüssig; er hätte gar nicht gesprochen, wenn nicht von Seite der äußersten Linken darauf hingewiesen worden wäre, daß die Deakpartei die Vertheidigung der Vorlage ausschließlich dem linken Centrum überlasse.

Nachdem noch der Rumäne Babeş, natürlich gegen die Vorlage, gesprochen und österreich-feindliche Andeutungen à la Csánády fallen gelassen, ergreift Minister Szapáry zu einer kurzen, aber markigen, von der überwiegenden Majorität des Hauses mit rauschendem Beifall begrüßten Rede das Wort. Er weist jegliche Verletzung der pragmatischen Sanktion mit Entrüstung zurück

und erachtet es als des ungarischen Parlamentes unwürdig, daß in demselben solche Ausdrücke gewagt werden, wie diejenigen, die heute Seitens Csánády's und Babeş' fallen gelassen wurden. Die pragmatische Sanktion festigt einerseits die Unabhängigkeit Ungarns, aber andererseits festigt sie auch den ungetheilten Besitz der ganzen Monarchie fest und diese Festsetzung wurde auch durch das 1848er Gesetz sanktionirt, auf welches die äußerste Linke sich fortwährend beruft. Ungarn ist loyal und es müßte konstatiert werden, daß solche Mißbräuche mit der Immunität der Abgeordneten, wie sie heute im Hause vorkamen, vom Hause mit Entrüstung zurückgewiesen werden.

Dur Tagesgeschichte.

Die „Union“, welche das Manifest des Grafen Chambord veröffentlichte, ist von der Regierung suspendirt worden. Diese Suspension gab Lucien Brun Veranlassung zu einer Interpellation in der Kammer; der Minister des Innern erklärte, die „Union“ sei ebenso wohl wegen ihrer fortgesetzten Angriffe auf Mac Mahon, als wegen Verletzung des Manifestes suspendirt worden. Da Herr Brun sich mit dieser Antwort nicht zufrieden stellte, wird morgen die Interpellation von der Kammer debattirt werden.

Die Schlacht bei Estella hat die Regierungstruppen dermaßen geschwächt, daß die Operationen in Navarra nicht vor vierzehn Tagen wieder aufgenommen werden können. Die Garnison von Bilbao ist so vermindert, daß sie die vorgeschobenen Positionen außerhalb der Stadt entlassen mußte; diese wurden sofort von den Carlisten besetzt.

Fürst Milan von Serbien trifft am 12. d. M. in Wien ein und wird sich zur Begrüßung des Kaisers nach Ischl begeben. In Begleitung des Fürsten befindet sich der serbische Ministerpräsident Marinowits. In Ischl dürfte Fürst Milan gleichzeitig dem deutschen Kaiser begegnen.

Das Manifest des Grafen von Chambord.

Dem Grafen von Chambord ist es unmöglich geworden, länger sein Stillschweigen zu bewahren, während die Verfassungskommission in Versailles an der provisorischen Verfassung arbeitet. Er erhebt seine Stimme in einem Manifest an die französische Nation. Der Eindruck dieses Schriftstückes ist nachgerade ein komischer und reiht sich würdig den bisherigen Enunziationen der Legitimisten an. Heinrich V. hat, nach diesem Schriftstücke zu urtheilen, die verflochtenen Jahre verschlafen oder verträumt, denn er knüpft unmittelbar an die Traditionen von 1830; er will dort fortfpinnen, wo der Faden der christlichen Monarchie durch Louis Philippe v. Orleans abgerissen wurde. Interessant ist dabei immerhin, daß das Manifest die vielbesprochene Fahnenfrage nicht erwähnt; fast scheint dieses Schweigen eine an die Tricolore zu machende Konzeption zu bedeuten, allerdings eine Konzeption mit Hintergedanken. — Im Nachstehenden theilen wir den Wortlaut des Manifestes, soweit derselbe vorliegt, mit:

Der Graf von Chambord sagt, daß Frankreich, wesentlich monarchisch, gegen seine Pflichten verstoßen würde, wenn es nicht eine äußerste Anstrengung verübte, die Schranken der Vorurtheile umzustürzen. Das Manifest fährt fort: „Ich habe lange Stillschweigen beobachtet, indem ich die Mission des berühmten Soldaten, dessen Degen euch beschützt, nicht schwieriger gestalten wollte; angesichts der sich anhäufenden Irrthümer ist ferneres Stillschweigen unmöglich. Die Ehre gebietet mir einen energischen Protest.“ Der Graf von Chambord protestirt gegen die Idee, daß die königliche Gewalt auf Willkür und Absolutismus beruhe. Die christliche Monarchie Frankreichs sei wesentlich eine gemäßigte Monarchie mit zwei Kammern, von denen die eine vom Souverän aus bestimmten Klassen, die andere von der Nation gewählt wird.

Das Manifest sagt weiter: „Es ist nicht wahr, wenn man sagt, daß meine Politik in Zwiespalt mit den Ansprüchen des Landes sei. Ich wünsche eine heilende (réparateur), starke Regierung, Frankreich will das gleiche. Die traditionelle Monarchie kann allein ernste und dauerhafte Allianzen gewähren. Ich will in den Vertretern der Nation wachsame Helfer bei der Prüfung der ihrer Kontrolle unterworfenen Fragen finden. Ich will aber keine unfruchtbaren parlamentarischen Kämpfe, aus welchen der Souverän ohnmächtig und geschwächt hervorgeht. Indem ich die Formel ausländischen Ursprunges (formule d'importation étrangère) „Der König herrscht, aber er regirt nicht“ zurückweise, fühle ich mich desgleichen in vollkommener Uebereinstimmung mit der ungeheuren Majorität Frankreichs, die nichts von diesen Fiktionen versteht und von diesen Lügen ermüdet ist.“

Franzosen! Ich bin bereit, wie ich es gestern war. Das königliche Haus von Frankreich ist aufrichtig und loyal ausgehört. Schließt euch vertrauensvoll an dasselbe an.

Mögen unsere Spaltungen ruhen, um nur an die Unglücksfälle des Vaterlandes zu denken, das genug gelitten hat.

Es ist Zeit, dem Vaterlande mit seinem hundertjährigen Königthume Wohlfahrt, Sicherheit, Würde, Größe und das ganze Geleite fruchtbarer Freiheiten zurückzurufen, die ihr niemals ohne dasselbe erlangen werdet. Das Werk ist ein mühsames, aber mit Gottes Hilfe können wir es vollbringen. Möge Jeder in seinem Gewissen die Verantwortlichkeit der Gegenwart erwägen und an die Strenge der Geschichte denken. (Gz.) Henri.“

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 6. Juni.

Die Einführung des Metermaßes betreffend, welches bekanntlich mit 1. Januar 1876 im ganzen Lande Geltung hat, wurde in der jüngsten Sitzung des Magistrats durch den Vizebürgermeister Gerlóczy ein zeitgemäßer Antrag gestellt und auch angenommen. Darnach wird der Magistrat verfügen, daß schon jetzt die Baupläne nach dem Meterhystem zu behandeln sind. Die Berechnung des Wasserkonsums soll gleichfalls schon jetzt nach diesem Maße

erfolgen und namentlich soll das Ingenieuramt in dieser Hinsicht bei allen seinen Arbeiten und Vorlagen das Meter-System in Anwendung bringen. Die Gewerbesteuer wurde...

Die Ausübung des Jagdrechtes in Ofen betreffend erläßt der Magistrat eine Kundmachung über die zu beobachtenden Vorschriften, mit deren Handhabung die Bezirksämter betraut sind.

Dem Arbeitsbau, welches kein Geld hat, mußte der Magistrat einen Vorstoß von 4000 fl. aus Gemeindegeldern bewilligen. Wo sind die 5486 fl., welche sub titulo „Grenzgebühren“ in's Budget eingestuft wurden?

Endlich hat auch die Hauptstadt einen Prozeß gewonnen! Die Söskuter Steingewerkschaft hatte mit der Stadt Ofen einen Prozeß wegen 11,454 fl., welche die Gesellschaft an Pflastermauth zu bezahlen hatte, jedoch dies verweigerte. Nachdem die Gesellschaft in allen gerichtlichen Instanzen sachfällig wurde, hat der Magistrat die Eintreibung des Geldes angeordnet.

Das neue Stadtwaldchen dürfte in zwei Jahren angelegt sein. Für die Baumpflanzungen nach dem Plane des Bauathes wären 37,000 fl. erforderlich und können diese Pläne in zwei Jahren ausgeführt werden. Die Kommission beantragt den Beginn der Arbeiten noch in diesem Jahre und sollen bis dahin auch die Pläne und Kostenvoranschläge für die Wege und Teichanlagen gemacht werden.

Ernennung. Der Minister des Innern hat zum Präses der Einkommensteuer-Reklamations-Kommission den pensionirten Gerichtsrath, Herrn Franz Heller, und zu dessen Stellvertreter den pensionirten Finanzrath, Herrn Alois Saray, ernannt.

Wahl. Mittwoch, den 8. d., hält der hauptstädtische Municipal-Ausschuß eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher die Abgabe der Stimmzettel zur Wahl eines Raths für den 8. Bezirk (Josephstadt) erfolgt. Die Sitzung beginnt um 9 Uhr Vormittags.

Wie schlecht die Zeiten sind, davon weiß auch die Stadt Budapest ein Lied zu singen. Schon viermal hat sie das aufgelassene Sorokfärer Mauthhaus, ein stockhohes Gebäude, um die Mithie von 560 fl. ausgeschrieben, ohne daß ein Anbot darauf gemacht wurde. Jetzt muß sich die Stadt bequemen, diese Mithie noch weiter herabzusetzen. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß noch niemals so viele Reklamationen gegen die Steuerbemessungen angemeldet wurden, wie diesmal, wo die Beamten mit den Beschwerden gegen die zu hohen Steuerfätze gar nicht fertig werden können. Gegen dieselben Steuerbemessungen wurde in früheren Jahren gar nicht reklamirt.

Zum neunten allgem. deutschen Feuerwehrtag, welcher diesmal in Kassel vom 10—12. d. gehalten wird, hat der hauptstädtische Magistrat den Brandinspektor Waldemar Krause entsendet.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 6. Juli.

\* Erzbischof Hagnald hat dem Budapest „Licht-Verein“, wie uns mitgetheilt wird, 300 Gulden gespendet.

\* Madam Katzki ist, wie wir in den „Föv. Lap.“ lesen, von der Lage Budapests, von der königlichen Burg, dem Corso am Donauufer, der Kettenbrücke, der Donau und der Margaretheninsel so entzückt, daß sie über ihre hiesigen Eindrücke ein kleines — wahrscheinlich poetisches — Werk verfaßt hat.

\* Für die Nothleidenden der Militärgränze hat der Magistrat 100 fl. aus der Kammerkasse angewiesen, und diesen Betrag dem Ministerium des Innern zur weiteren Verfügung übersendet.

\* Von der Zahnradbahn auf dem Szechenyi-Berg. Der Andrang des Publikums im Bahnhof der Zahnradbahn war gestern, wie die „L.“ berichtet, wieder ein enormer. Tausende von Menschen strömten von Früh bis Abend zu, welche die Fahrt auf der Bahn machen wollten; doch mußten Viele ihr Vorhaben aufgeben und den Bahnhof verlassen. Ein Theil des Publikums wollte sich sogar den Zutritt zum Perron mit Gewalt erzwingen und das Publikum gegen die Bahnverwaltung aufreizen. Einige rohe Gesellen warfen sogar Steine nach dem Fenster des Kassiers, ohne zu bedenken, daß die Direktion ohnehin alles Menschenmögliche gethan, um die Passagiere so rasch wie möglich zu befördern. Nach Speisung der Maschine fuhr jeder anlangende Zug sofort wieder nach dem Szechenyi-Berge ab. Nachdem der Gesellschaft vorläufig nicht mehr Betriebsmittel zur Verfügung stehen, so kann sie der Vorwurf der Nachlässigkeit, der gestern von mancher Seite erhoben wurde, nicht treffen.

\* Eine Festschrift mit Hindernissen. Vom deutschen Kronprinzen und dessen jüngster Anwesenheit in Breslau erzählt die „Bresl. Morgen-Ztg.“ folgende Anekdote: „Zuvörderst hat der Kronprinz gar nicht gewußt, was er bei dem Kriegerdenkmal sollte. Er setzte voraus, er werde den Grundstein dazu zu legen haben. Als man ihm jedoch bedeutete, das Denkmal sei schon fertig, kam ihm der Gedanke: Aha, enthiüllen. Als der Kronprinz nun aber das fertige Denkmal auch schon enthüllt fand, fragte er, was nun wohl noch zu thun übrig sei. Die Stiftungsurkunde vollziehen und dieselbe in den für sie bestimmten Raum legen. Gut! Bitte um Feder und Tinte. Feder und Tinte — ist nicht da. Offiziere rennen nach der Richtung der beiden am Plage liegenden Schulen, Tinte und Feder zu holen. Endlich wird ein durchaus nicht formschönes Gefäß mit der nöthigen Flüssigkeit und eine etwas invalide Stahlfeder gebracht. Also unterschreiben wir! Einen Tisch! Ein Tisch ist nicht da. Es wird rasch irgend etwas konstruirt, was etwa wie ein Witzspiel aussieht. Der Prinz unterschreibt. Und nun? Nun belieben kaiserliche Hoheit dieser das Dokument um schließenden Platte drei Schläge angebeihen zu lassen. Es geschieht. Aber die Platte springt entzwei. Se. kaiserliche Hoheit spricht den Wunsch aus, das Denkmal möge sich dauerhafter erweisen, als dieser freilich sehr dünn gearbeitete Theil desselben.“

\* Polizeirapport. Sonntag Nachmittags ist vis-a-vis dem Lagerspital ein unbekannter Mann während des Badens in der Donau ertrunken. Seine am Ufer zurückgelassenen Kleider wurden der Stadthauptmannschaft überbracht. — Ebenfalls gestern fiel eine Magd von einem Floß in die Donau, aus der sie noch lebend herausgezogen wurde. — Fünf Personen, zumeist Betrunkene, wurden gestern an verschiedenen Orten u. b. e. r. f. a. h. r. e. n. und leicht verletzt. — An zahlreichen Kaufzettel man gelte es gestern ebenfalls nicht, und sind mehrere Erzedenten verhaftet und die bei diesen Erzedenten verwundeten Personen in das Spital befördert worden.

\* Die diesjährigen Waffenübungen. In Bezug auf die diesjährigen Waffenübungen der k. k. in Ungarn dislozirten Truppen gehen der „L.“ die nachfolgenden Mittheilungen zu. Sobald die Lagerperioden von Bilis-Geaba, an welchen die Budapest Garnison abwechselnd Theil nimmt, beendet sein werden, was bis zum 15. August der Fall sein wird, werden die Truppen bis zum 15. September ihre Uebungen mit gemischten Waffen fortsetzen. Vom 16. bis zum 27. finden Uebungen in den Armeedivisionen mit allen drei Waffen statt, und am 28., 29. und 30. September werden die großen Schlußmanöver zwischen Jöth und Eszömör abgehalten werden, zu welchen auch Truppen beigezogen werden, welche nicht zur Garnison gehören.

\* Auf der Hortobágyer Heide soll, wie die „L.“ vor einiger Zeit gemeldet, ein Honvédoffizier von Räubern ermordet worden sein. „Debr. Ell.“ erklärt diese Nachricht auf Grund bei der Debrecziner Polizei eingeholter Informationen für vollständig aus der Luft gegriffen.

\* Lehrmittel-Ausstellung. Aus Anlaß der in Budapest vom 9. bis 12. August abzuhaltenden Lehrmittel-Ausstellung erachtet es die Direktion des ungar. Landesindustrievereins für münchenswerth, in nähere Berührung mit jenen Gewerbetreibenden und Industriellen zu treten, die sich mit der Erzeugung von Lehrmitteln für Volksschulen, Gewerbeschulen u. s. w. befaßt haben oder fernhin befaßt wollen, um auf diese Weise die nöthigen Mittel und Wege zur Förderung der heimischen Erzeugung derselben festzustellen. Zu diesem Behufe wird im Lokale des ungar. Landesindustrievereins (Budapest, IV, Landstraße Nr. 7, I. Stock) Mittwoch, den 8. Juli, Nachmittags 6 Uhr, eine Konferenz stattfinden, an welcher diejenigen Industriellen und Gewerbetreibenden, die sich mit der Erzeugung von Lehrmitteln beschäftigen, theilzunehmen ersucht werden.

\* Mehr Voricht dürfte Angesichts der vielen Eisenbahnunglücksfälle, die aller Orten stattfinden, auch der Direktion der Fünfkirchen-Barcszer Eisenbahn zu empfehlen sein, welche in Fünfkirchen die Umfriebung des Schienenganges vom Bahnhofe bis außerhalb der Stadt, namentlich aber innerhalb der im Sommer vielbesuchten Wiesen gründe, arg vernachlässigt. Durch das Abgaren dieser geringfügigen Verbesserungen könnten Unglücksfälle eintreten, deren Folgen für die Direktion Angesichts der strengen Verantwortlichkeit derselben im Sinne des diesbezüglich kürzlich geschaffenen Gesetzes nicht sehr angenehm sein dürften. Wir glauben, schreibt die „Fünfkirchner Zeitung“, daß wir diese Nothz entnehmen, daß diese Andeutungen wohl genügen werden, um die Abstellung des Uebelstandes herbeizuführen.

\* Jahresprüfungen. Die öffentlichen Jahresprüfungen werden in der Budapest Theresienstädter königl. Staatsoberschule (VI. Bezirk) in der Zeit vom 10 bis 25. Juli abgehalten. Am 26. und 27. d. finden die Prüfungen privater Schüler statt.

\* Das letzte Geld. Der Sohn des Großwardeiner Bürgers Simon Negruz hatte, wie „Bihar“ erzählt, sich unter allen Himmelsstrichen herumgetrieben, um das Glück zu erlangen, doch war die launische Göttin dem jungen Manne nicht hold, und nach vielfachen abenteuer- und enttäuschungsreichen Irrfahrten kehrte er mit leeren Taschen in seine Vaterstadt zurück. Hier setzte er sein letztes Geld — 5 fl. 10 kr. — in die kleine Lotterie und — gewann mit seinen drei Nummern 24,500 fl. Herr Negruz jun., der auf diese Weise in seiner Heimath das Glück gefunden, das ihm „draußen“ immer den Rücken gekehrt, gedenkt sich nun in Großwardein bleibend niederzulassen.

\* Selbstmorde. Freitag, den 3. d. M., Abends, hat ein aus vorn ehmer Familie stammendes Fräulein, Namens Mathilde Erdögh, 19 Jahre alt, aus der Rezskefemérgasse Haus Nr. 11 sich entsetzt, ohne daß trotz allen Suchens eine Spur von ihr entdekt werden konnte. Tags darauf, Samstag Nachmittags 4 Uhr, wurde an der oberen Donauzeile ober der Margaretheninselbrücke der Leichnam eines schönen, blonden, jungen Mädchens in der Donau gefunden. Sie hatte auf einem rosafarbenen Bande ein Medaillon um den Hals, zwei Ringe an den Fingern und ein Taschentuch in der Hand, in welches der Name „Mathilde“ gestickt war. Dortige Arbeiter erinnerten sich, daß dieselbe junge Dame Tags vorher Abends in einem Miethswagen angesehen kam, sich den Aufsehn gab, als hätte sie bei den dortigen Ladenhändlern zu thun, und später wahrscheinlich in das Wasser gesprungen sei. Der Leichnam wurde in das Hochspital gebracht und daselbst als der der Mathilde Erdögh agnoszirt. — Der sechzehnjährige Sohn des J. Hartmann in Eperies hat sich Montag, am 29. v. M., erschossen. Wie die „Kaschauer Ztg.“ andeutet, ist dieser Selbstmord das Ergebnis einer verfehlten Erziehung. — Sonntag Morgens hat sich in Hermannstadt ein Führer des Inf.-Regts. Nr. 31 mittelst eines Schusses aus seinem Gewehre entleibt.

\* Ein geistlicher Wegelagerer. Die „D. Ztg.“ schreibt: Sternagelvoll des süßen Weines, mit gräulich zerschundenem, blutunterlaufenem Gesichte lag gestern Abends um etwa sieben Uhr ein geistlicher Herr, wie es hieß, ein hochwürdiger Vater Franziskaner aus Enzersdorf, die Passage sperrend, quer auf dem über den Liechtenstein in die Hinterbrühl führenden anmuthigen, von vielen Spaziergängern besuchten Wege. Zwei vorübergehende Herren versuchten den jämmerlich Berauschten aufzuheben, was ihnen mit vieler Mühe endlich gelang. Leider konnte jedoch der hochwürdige Herr weder stehen noch gehen und sank alsbald, der geleiteten Samariterdienste spottend, wieder an der Mutter Erde liegendes Herz, bis endlich ein Fiaker mit zwei Damen des Weges kam, welche Letztere auf Ersuchen der beiden Herren den Wagen zur Disposition stellten. Se. Hochwürden ward mit Mühe auf den

Wagen verladen und dann in seine rebenumfranzte Heimath abgeführt. Was wohl einzelne Weichkinder des hochwürdigen Herrn, welche ihren Weichwater in solchem Zustande gesehen, dabei gedacht haben mögen? O heiliger Ulrich!

(Eingefendet.) Die in unserem heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mittheilung des Herrn Laz. Sam. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Mai und Juni wurde schon wieder das große Loos bei ihm gewonnen, im Ganzen über 200,000 Thaler, wodurch viele Leute zu reichen Kapitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einsatz große Kapitalien zu gewinnen bis zu ev. 300,000 Mark. Auch bezahlt dieses Loos durch seine weiterverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine große Betheiligung zu erwarten ist, möge man sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Sam. Cohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Die Versammlung der Gasconsumenten.

welche Sonntag über Aufforderung einer größeren Anzahl von Gasabnehmern in Ruzsger's Lokalitäten auf der Szechenyi-Bromenade abgehalten wurde, war über Erwarten, oder vielmehr, wie nach der Wichtigkeit des Gegenstandes zu erwarten war, zahlreich besucht. Den Vorsitz führte der Papierhändler M. L. Leitner; die Disposition wurde durch einen Vortrag des Herrn Prindl eröffnet, welcher den Antrag stellte, daß eine aus fünf Mitgliedern bestehende Kommission gewählt werde, die dahin zu wirken hätte, daß der mit Ende 1881 ablaufende Vertrag mit der „Allgemeinen österreichischen Gas-Gesellschaft“ nicht wieder erneuert werde, und daß die von der Kommune diesfalls geführten Verhandlungen definitiv abgebrochen werden mögen. Die Ansprache der Gesellschaft seien derart erorbitant, daß ein den Interessen der Budapest Bürgererschaft entsprechendes Resultat absolut nicht zu erwarten stehe. Eine Vertragsverlängerung, wie sie die Gesellschaft verlangt und ein Theil der von der Stadt repräsentanz ausgesandten Kommission zur Annahme empfohlen, hieße die Knechtschaft der Budapest Konsumenten bis zum Jahre 1914 verewigen. Das Anerbieten der Gesellschaft, den Gaspreis von 5 fl. 60 kr. auf 5 fl. per 1000 Kubikfuß sofort, und dann jährlich um 10 Neukreuzer bis zu dem für den Rest der Vertragsdauer unverändert bleibenden Betrage von 4 fl. 10 kr. herabzusetzen, klinge wie Ironie gegenüber dem vom Wiener Gemeinderathe verworfenen Anbote der englischen Gas-Kompagnie, welche das 1000 Kubikfuß besseren Gases mit 2 fl. 40 kr. den Wienern abzugeben bereit wäre. Selbst in kleinen Städten Deutschlands koste das Gas nur zwischen 2 fl. und 2 fl. 50 kr., während wir in Budapest bei einem Konsum, der voriges Jahr bereits 210 Millionen Kubikfuß betrug und jährlich in früher ungeahntem Maße wächst, noch nach 40 Jahren fast das Doppelte der Preise anderer Städte zu zahlen verurtheilt sein sollen! — Der folgende Redner, Herr Weninger, hebt hervor, daß die Gas-Gesellschaft wiederholt zu Konzessionen verurtheilt worden sei, sich aber jederzeit der Zahlung zu entziehen gemußt habe. — Der Prindl'sche Antrag wird schließlich als Grundlage folgender Resolution angenommen: Der löbl. Municipal-Ausschuß wolle: 1. Jede Verhandlung mit der hiesigen Gasgesellschaft abbrechen, welche nicht zur Grundfrage hat, daß der Gaspreis schon jetzt und auch für die Folge den billigsten Preisen in anderen Städten des Kontinentes vollkommen gleichgestellt wird. 2. Bei Nichtgelingen dieser Verhandlung schon jetzt die freie Konkurrenz auszusprechen, um bei Ablauf der Vertragsdauer andere Bezugsquellen zu besitzen.

Wir können nicht umhin, den Betheiligten Budapest's an dieser Stelle unsere bereits oft ausgesprochene Ansicht zu wiederholen, daß der einzige Weg der legalen Abhilfe in der eigenen Theilnahme an den sie betreffenden Angelegenheiten bestehe; daß eine unermüdete Thätigkeit, eine unverwundliche Ausdauer unerlässlich ist, falls die Hindernisse beseitigt werden sollen, welche Inolenz, Unverstand oder böser Wille einem aufgesteckten Ziele entgegen wälzen. Mögen daher auch die Gasconsumenten auf dem nun glücklich betretenen Pfade rüstig ausharren: der Erfolg kann und wird nicht ausbleiben.

Vereinsnachrichten.

(Der Verein „Budai Dalárda“) veranstaltet am 12. Juli l. Z. gemeinschaftlich mit dem Ofner Turnverein einen Ausflug in die Ofner Berge.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Ich erlaube mir, Ihnen einen Beitrag zu der jüngst in Ihrem Blatte veröffentlichten Studie über „weiße Haare“ zu liefern. Wie gewöhnlich, so geschah es auch gestern, daß ich zum Ausfluge in's Stadtwaldchen einen Omnibus (der, trotz der Magistratsverordnung, was Gebrechlichkeit anbelangt, jeder Beschreibung spottet) benützte. Schon nach einigen Schritten, die, neben bemerkt, Schnecken rascher zurückgelegt hätten, überkam mich eine solche Todesangst, daß ich glaubte, beim Anlangen im Stadtwaldchen schon, gebrochen an Leib und Seele, in einer Heilanstalt um Aufnahme bitten zu müssen; glücklicher oder unglücklicher Weise jedoch kam ich mit bloß gebleichtem Haare dort an. — Ein solches Haarbleich-Beförderungsmittel ist unter vielen anderen der Omnibus Nr. 34. Hochachtungsvoll Leopold Rosenzweig.

Theater, Kunst und Literatur.

\* Die für morgen (Dienstag) angekündigte Vorstellung, „Die Banditen“, zum Vortheile des Schauspielers H. Fri n k e, kann eingetretener Hindernisse halber nicht stattfinden und wird dafür Samstag, den 11. Juli, zum Benefice des Genannten die „Samthäuser-Parodie“ gegeben. Morgen findet zum dritten Male die Aufführung des Charakterbildes „Róza Sándor“ in der Arena (Stadtwaldchen) statt.

Gerichtshalle.

Die Neupester Revolte.

(Zwölfter Verhandlungstag.)

Budapest, 6. Juli.

Um 9 1/2 Uhr Morgens ließ Präsident Mirth die Verurteilung der vorgestern nicht erschienenen Zeugin Elifabeth Schimmeler vornehmen, und nachdem die Anwesenheit der Angeklagten durch Verlesung der Namensliste konstatiert worden war, begann Staatsanwalts-Substitut Gerhard Lott seine

Rede.

Der öffentliche Ankläger gesteht, daß es ihm schwer falle, ohne Voreingenommenheit an die Lösung seiner Aufgabe zu schreiten, welche darin bestehe, den Gerichtshof von der Strafbarkeit der in Rede stehenden Verbrechen in jenem Maße zu überzeugen, wie er sich selbst überzeugt fühle. Er gesteht, daß die Widerleglichkeit gegen die Steuer-Erektion, welche Dr. Alois Boskovicz am 14. Februar d. J. in der Stern'schen Spiritus-Raffinerie in Szene setzte, mit der Revolte vom 8. März nur schwer in Zusammenhang zu bringen sei. Nichtsdestoweniger sei nicht in Abrede zu stellen, daß die in Neupest immer mehr überhand nehmenden Widerleglichkeiten gegen Steuer-Erektionen den Anlaß zu den die Revolte vorbereitenden traurigen Ereignissen bot. Nachdem der Staatsanwalt nun die Vorfälle bis zum Begräbnisse Michael Imre's geschildert hatte, entwickelte er in Bezug auf die Entstehungsgründe des falschen Gerichtes von der Ermordung Imre's durch die Erektions-Organen seine Ansicht; die Urheberhaftigkeit dieses falschen Gerichtes treffe jene Partei, welche vor der Wahl des Karl Weiss zum Richter in Neupest das Ruder der Gemeindeverwaltung in Händen gehabt, und durch dieses Gericht eine Brandmarke der herrschenden Gemeindepartei bezweckte. Die Haltung, welche das anerkannte Haupt dieser Partei, Dr. Alois Boskovicz, bei der Sektion der Imre'schen Leiche bezeugte, bestärke den Staatsanwalt in der bezeichneten Annahme. Das unentschiedene Vorgehen des Oberführers Koch, und die unmännliche, ja geradezu feige Haltung der Polizeio rgane haben die gefährlichen Folgen dieses falschen Gerichtes nicht zu paralysiren vermocht. Der Staatsanwalt begann hierauf die unständliche Darlegung der Einzelheiten des Krawalls. Er schloß daran die Bemerkung, daß, wenn die Gemeinde- und Polizeio rgane sich mit Entschlossenheit zur Vertheidigung des Gemeindehauses vor dasselbe postirt hätten, oder wenn bloß der Sicherheitskommissar Forster seinen sechsläufigen Revolver in richtiger Weise gebraucht hätte, der Krawall auch nicht jene traurigen, vier Menschenleben und den Frieden einer Gemeinde zerstörenden Dimensionen angenommen hätte.

Der Staatsanwalt übergang hierauf auf den bei den Einwohnern und Gemeindevorstehern Neupests hervortretenden Mangel an ernster Auffassung der Bürgerpflichten, welcher sich auch darin bezeugte, daß der Untersuchungsrichter die Zeugen der traurigen Ereignisse nur mit größter Mühe zu Aufklärungen über die Ursachen derselben zu bewegen vermochte. Als Motiv dieser Thatsache wurde die Furcht vor der zu erwartenden Rache der Feinde des Eigenthums und der Rechtsicherheit angegeben.

Die Verbrechenstittel klassifizierte der Staatsanwalt in folgender Weise: Das Benehmen mehrerer Angeklagten bei der Sektion sei Aufrührung, die Mißhandlung der Panduren bei dieser Gelegenheit thätliche Gewaltthat, die Verlesung der Leiche, die Ausruhmungen beim Vorübergehen des Leichenzuges vor dem Gemeinde- und Richterhause involvirten das Verbrechen der Aufwiegelung; die damals begangenen thätlichen Missethaten der absichtlichen Schädigung fremden Eigenthums; die Mißhandlung des Sicherheitskommissars Forster, bevor man ihn erkannte, war öffentliche Gewaltthatigkeit, die auf ihn veranstaltete Hejragd ist mit Revolte und Mordversuch zu qualifiziren; der förmliche Angriff des Gemeindehauses bildet das Verbrechen der Empörung, die gegen den Pandurenkorporal Meszaros gerichteten Angriffe sind öffentliche Gewaltthatigkeiten und, wenn wirklich begangen, Mordversuche. Die nach der Brandstiftung in Szene geleitete Plünderung der Notarwohnung, wobei jede Gegenwehr der Panduren verhindert wurde, war Raub und die Verheimlichung der geraubten Gegenstände Heberei.

Nachdem der Staatsanwalt in einer mehr als 1 1/2 Stunden währenden Rede den allgemeinen Theil seiner Aufgabe erfüllt hatte, ging er auf die Erörterung und Darlegung der gegen jeden der 91 Angeklagten vorliegenden Beweise ein.

Der Staatsanwalt hatte einundzwanzig Notizblätter vor sich liegen und, eines nach dem anderen überfliegend, resumirte er aus denselben das Ergebnis der Schlußverhandlung. Die Meinung des Staatsanwalts neigte sich selbstverständlich hauptsächlich den Belastungs-Momenten zu und als er um zwei Uhr Nachmittags das letzte Notizblatt überflogen hatte, konnten wir bloß fünf Angeklagte verzeichnen: Kasza, Kuncze, Raimann, M. Széchenyi und Frau Witzler, gegen welche der Viceanwalt seine Anklage zurückgezogen. Die Anklage gegen Dr. Boskovicz und Sutoviti blieb aufrechterhalten. Am Schlusse seiner Rede erklärte der öffentliche Ankläger, daß er aus verschiedenen Gründen bezüglich des Strafausmaßes keinerlei Antrag stelle. Er bitte bloß, bei jedem Angeklagten die Milderungs- und Erleichterungsgründe genau zu erwägen; noch sei zu bemerken, daß es wegen des bereits hervorgehobenen Mangels an bürgerlichem Pflichtgefühl von den Bewohnern Neupests bloß den achtzigsten Theil der wirklich Schuldigen zu eruiren möglich war.

Das Bemühen der Staatsanwaltschaft, so wenig als möglich von den Ergebnissen der Voruntersuchung den sterilen Resultaten der Schlußverhandlung zu opfern, wird selbstverständlich auf die Bemühungen der achtzehn Vertheidiger scharf einwirken.

Morgen Vormittags beginnen die Plaidoyers der Vertheidiger.

Telegramme.

Preßburg, 6. Juli. (Orig.-Telegr. des „N. Pester Journal“.) Die Generalversammlung der Preßburger städtischen Repräsentanz hat heute den Antrag Ivan Simony's: den Punkt der Ledeburger Repräsentation, welcher die geheime Abstimmung bei Reichstagswahlen verlangt, durch eine Repräsentation zu unterstügen, mit großer Majorität angenommen.

Wien, 6. Juli. Der Kaiser geht morgen Nachmittags nach Jschl. — Die Generaladjutanten Baron v. Mondel und Ritter v. Beck legten heute den Geheimrathseid ab. — Dem heutigen Hofbater in Schönbrunn wurden die Mitglieder der internationalen Sanitätskonferenz beigezogen.

Wien, 6. Juli. Dem „Neuen Wiener Blatt“ zufolge wurden durch ein vom 28. Juni datirtes Dekret der Statthalterei der hiesige politische Verein „Zukunft“, der sozialpolitische Verein „Arbeiterbund“, sowie der Fachverein der Manufaktur-Arbeiter und Arbeiterinnen aufgelöst.

Jugenheim, 6. Juli. Der Kaiser von Rußland ist heute nach Petersburg abgereist und besucht unterwegs die Höfe von Weimar und Dresden.

Madrid, 5. Juli. Nach einer Meldung haben die Carlisten in Estella angeblich einen preussischen Offizier erschossen.

Offener Sprechsaal.

Die Volks-Bodenkredit-Anstalt.

(Kisbirtokosok földhitelintézet) (Erödlergasse Nr. 1.) ertheilt Lombard-Vorschüsse auf kreditfähige Werthpapiere. 1864 1-1

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Actien, Rentenbriefe, Pfand- und Depotscheine ertheilt billigst T. Fucsa, Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 1504 6-\*

Geld-Vorschüsse

auf Lose und Staatspapiere erfolgen C. Walzenkorn & Söhne, vorm. A. Morgenstern & Comp., Pest, Franz Deakgasse Nr. 9. 1147 24-\*

\*Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 6. Juli.

(Für den hauptstädtischen Handel.) In der heute um 4 Uhr Nachmittags abgehaltenen Sitzung der hauptstädtischen Handelskommission berichtete Horn auf Grund sicherer Informationen, daß die Regierung gelegentlich der Verhandlungen mit der österreichischen Staatsbahn über die Konzessionirung der Bahnlinie Temesvár-Orsova die Lösung der Differentialtarife in einem für die Hauptstadt günstigen Sinne gar nicht in Anregung brachte. Die in der bekannten Petition der Kommune diesbezüglich, so wie betreffs der Waarenlager niedergelegten Wünsche dürften also gegenwärtig umsoweniger in Erfüllung gehen, als auch der Eisenbahn-Ausschuß in seinem Berichte über den Gesammtzustand sich dafür erklärt hat, daß die Forderungen der Kommune betreffs der Differentialtarife im Wege besonderer Verhandlungen mit der Staatsbahn zur Erfüllung gebracht werden mögen. Ueber Antrag des Direktors Körösi wird beschlossen, diese Eröffnung bebauernd zur Kenntniß zu nehmen, und die im Ausschusse sitzenden Reichstagsabgeordneten zu ersuchen, daß sie gelegentlich der Verhandlung der Temesvár-Orsovaer Eisenbahnvorlage die Wünsche der Kommune unterstützen mögen. Letzteres haben die anwesenden Abgeordneten Szán, Horn und Körösi sofort bereitwillig zugesagt. Es folgte hierauf im Sinne eines Repräsentanzbeschlusses die Verhandlung des auf die Bahnlinie Budapest-Semlin bezüglichen Kármán'schen Antrages. Direktor Tolnay erklärte gleich dem Antragsteller diese Bahnlinie für unbedingt notwendig, um dem schädlichen Monopol der österreichischen Staatsbahn mittelst einer Konkurrenz wirksam entgegenzuarbeiten. Er beantragt, den Bau dieser Bahn unter die im großen Komitee-Laborat anzuführenden Heilmittel für den hauptstädtischen Handel anzuführen. Regierungsvizepräsident Dr. Kovácsy erklärt, daß der Bau dieser Bahnlinie von der Regierung ernstlich beabsichtigt werde. Antragsteller Kármán verlangt die Empfehlung der Bahnlinie Budapest-Semlin in einer besonderen Adresse an die Regierung. Ueber Horn's Wunsch wird vor Allem die Richtung und Zweck der Bahn ausführlich diskutiert, und es wird schließlich beschlossen, den Ausbau einer selbstständigen ungarischen Bahnlinie Budapest-Semlin (und zwar beiseits der Donau) sowohl in dem umfassenden Laborat als Heilmittel für den Handel der Hauptstadt anzupfehlen, als auch den Ausbau dieser Bahnstrecke in einer besonderen Adresse der Regierung und dem Reichstag anzupfehlen.

(Internationaler Saaten- und Getreidemarkt.) Bei der heute unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Alois Straffer abgehaltenen Sitzung des Subkomitès für den internationalen Saaten- und Getreidemarkt wurden das Protokoll und die Einläufe verlesen, eine Eingabe an die Telegraphendirektion und eine Zuschrift an die

Wiener Frucht- und Mehlbörse vorgelegt und genehmigt, und ein Subkomitè (Straffer, Aebly, Pollak) in das für den Markt acquirirte Lokal entsendet, um die räumliche Eintheilung wegen der Standplätze festzusetzen. Die Beschlußfassung wegen Zusammenstellung statistischer Daten über das Ernte-Ergebniß wurde auf Antrag des Herrn Julius Pollak einer nächsten Sitzung vorbehalten. Dr. Mandello berichtet über die freundliche Unterstüßung seitens des Abgeordneten Ferdinand Eber bei der auswärtigen Publizistik, und das Komitè beschließt, ein Dankschreiben an denselben zu richten. Ausschufmitglied Aebly bringt die Textirung von Legitimationskarten für die Besucher vor, welche angenommen wird. — Wie wir vernehmen, hat sich die Direktoren-Konferenz der ungarischen Eisenbahnen dahin geeinigt, den Besuchern des internationalen Saaten- und Getreidemarktes in Budapest für die Rückfahrt eine 50prozentige Fahrpreismäßigung zuzugehen.

(Die heutige Börse.) An der Börse durften wir heute einen Aufschwung, eine Wendung zum Besseren begrüßen, wie seit der ominösen Marktastrophe des vorigen Jahres noch kein einziges Mal. Trotz zahlreicher und bedeutender Gewinnrealisirungen zeigte die Mittagsbörse eine entschieden feste Tendenz. Das Privatkapital, welches sich bisher vom Markte konsequent ferngehalten, scheint endlich neues Vertrauen fassen und in die Spekulation fördernd eingreifen zu wollen. Uebrigens notirt das Ausland wie auch die Wiener Börse anhaltend günstige Kurse.

(Der Verwaltungsrath der ungarischen Westbahn) hat, wie wir erfahren, in seiner Sitzung vom 6. Juli den bisherigen Direktor, Herrn Karl v. Fadh, zum Generaldirektor, und den Direktor-Stellvertreter, Herrn Maximilian Fuchs, zum Direktor der Gesellschaft ernannt.

(Die k. k. priv. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft) hat die Zahlstelle ihres Expeditions-Bureau's (Ausfolgung der zollamtlichen Frachtbriefe) seit 1. Juli im k. ungar. Hauptzollamt-Gebäude eröffnet.

(Die Generalversammlung der Viehver-sicherungsgesellschaft in Liquidation) hat gestern Vormittags stattgefunden. Der Vorsitzende, Herr Georg Bachmayer, eröffnete die Sitzung um 10 Uhr, worauf der Rechtskonsulent Dr. Lauer den Bericht über die Wirksamkeit des Liquidations-Komitès verlas. Wir wollen auf denselben des Ausführlichen nicht eingehen und nur konstatiren, daß das Komitè ein Defizit von 58,795 fl. 12 kr. festgestellt hat. Es wäre nun im Sinne der Statuten von den Versicherten eine Nachzahlung auf ihre Prämien einzufordern. Dies würde jedoch viele Prozesse nach sich ziehen, deren Kosten nichtsweniger als unbedeutend wären, während sich in der Kasse der Gesellschaft auch kein rother Heller befindet, so daß jede Briefmarke, die benötigt wird, nur in Folge einer großmüthigen Spende des einen oder des anderen Mitgliedes des Liquidations-Komitès angekauft werden kann. Da das Komitè seine Funktionen niederlegt, ermächtigt die Generalversammlung den Herrn Dr. Lauer, an das Ministerium die Anfrage zu richten, ob der Konkurs über die Gesellschaft verhängt werden oder was überhaupt weiter geschehen soll. Damit hatte die Sitzung ein Ende.

Börsen-Bericht.

Budapest, 6. Juli. Effekten-geschäft. Der gestrige Privatverkehr war lebhaft und die Stimmung für Banken sehr günstig, wobei die Kurse derselben weitere Steigerung erhielten. Anglo-Hungarian zu 33.50, Municipalbank zu 31 bis 33.25, Ungarische Kredit zu 199.50 bis 201, Bodenkredit zu 69.25 bis 69.50, Spar- und Kreditverein zu 50.25 bis 50.50, ungar. Prämienlose zu 81.50 geschlossen.

Die heutige Vorbörse bewegte sich in gleicher Richtung. Ungarische Kredit hoben sich auf 202, Anglo-Hungarian auf 34, Bodenkredit auf 70.50, Spar- und Kreditverein auf 51.75, Landes-Central-Sparkasse auf 83.

An der Mittagsbörse erhielt sich die animirte Stimmung und die Kurse von Anglo- und Bankpapieren bewahrten ihre Festigkeit. Am Schlusse ergab sich nur durch Gewinnrealisirungen eine kleine Abschwächung. Der Verkehr war lebhaft und es sind die Abschlüsse wie folgt zu verzeichnen: Ungarische Eisenbahnanleihen zu 95.50, ungarische Prämienlose zu 81.75 bis 82, Draische'sche Ziegelei-Prioritäten 78 bis 79, Pester Straßenbahn 261 bis 262, Ofner Straßenbahn 90 bis 92, Anglo-Hungarianbank 34.50 bis 34, Municipalbank zu 33, ungarische Kreditaktien zu 202 bis 201, Bodenkreditanstalt-Aktien zu 70.25 bis 69 3/4, Spar- und Kreditverein zu 52.50 bis 51.50, Industriebank zu 55, Pester Vereinsbank zu 36.50, Landes-Central-Sparkasse zu 83, Pester vaterländische 2380, Pest-Ofner hauptstädtische zu 151, Walzmühle zu 675 bis 680, Ofner Fabrikshof zu 19. — Valuten still und unverändert.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben.

Die Abendbörse war matter. Ungarische Kreditaktien zu 200, ungarische Bodenkreditaktien zu 68.50, Spar- und Kreditverein 51.50, Anglobank 34, Municipalbank 32.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal“.

Budapest, 6. Juli. Getreide. Die Stimmung des heutigen Marktes war eine etwas zwerfichere, der Verkehr jedoch sowohl in promptem Weizen als auf Termine ein schwacher. Usance-Weizen per September-Oktober fl. 5.80 bis fl. 5.82 1/2. — Roggen und Gerste bei mangelnden Vorräthen geschäftslos. — Mais anhaltend matt, prompter als Pest fl. 3.95 bis fl. 4., Banater per Juli-August fl. 4 bis fl. 4.05, per August-September fl. 4.05 bis fl. 4.10. — Hafer ruhiger, loco fl. 2.75 bis fl. 2.80, Usance per September-Oktober fl. 1.98 bis fl. 2. — Witterung für den Saatenstand äußerst vorthelhaft, begünstigt auch den bereits begonnenen Schnitt.

Schwinfett ohne Verkehr. Petroleum geschäftslos. Prompte Waare fl. 10.50 bis fl. 10.75.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:

I. Schnitzer.



Die billigsten  
**Schuhwaaren**  
sind zu haben bei

**Gustav Temesváry, Budapest,**  
Königs-gasse Nr. 17, vis-à-vis dem Landau-Kaffeehaus

- Für Damen:**
- Komodschuhe aus Leder oder Brünel 1.10
  - Stiefletten zum Schnüren, aus Brünel mit Lackspitz, schöne Steppverzierung 2.60
  - Stiefletten zum Schnüren, aus starkem Leder mit Lackspitz und genagelten Doppelsohlen, für Regenwetter 3.50
  - Stiefletten mit Gummizügen aus Brünel mit Lackspitz, hoch geschnitten, feine Ausstattung 3.60
  - Stiefletten mit Gummi-Zügen und Lackspitz aus feinem Chagrain-Leder, genagelte Doppelsohlen starke Waare, für Regenwetter 4.-
- Für Herren:**
- Stiefletten einfache Sohlen mit Gummizügen 2.80
  - Stiefletten aus feinem Chagrain-Leder mit Lackspitz und Doppelsohlen 4.50
  - Stiefletten aus Wicheleder mit Doppelsohlen, genagelt und Schraubenarbeit, sehr stark 5.-
  - Kinderhalbschuhe 40 Kr. Lauchschuhe 80 Kr., Brünelstiefletten 1.30
  - Brünelstiefletten mit Lackspitz und Stöckel 1.60
  - Lederstiefletten zum Schnüren 1.80
  - Knabenstiefletten aus starkem Leder mit genagelten Doppelsohlen, feste Arbeit 2.90
- Ausführliche Preis-courante gratis.  
Anwärtige Aufträge werden gegen Postnachnahme bestens effectuirt. Um Irrthümern vorzubeugen, bitte man die Adresse genau zu beachten.  
1155 22-50

Das grosse Los v. 205.000 Mark wurde am 19. Mai d. J. bei mir gewonnen. L. S. Cohn.

Auf Nr. 456 ist bekanntlich wiederum am 19. Mai d. J. mir gewonnen. L. S. Cohn.

Das grosse Los v. 205.000 Mark wurde am 19. Mai d. J. bei mir gewonnen. L. S. Cohn.

**Das große Los und Prämie von 205,000 Mark**  
mit der Devise:  
**Glück und Segen bei Cohn,**  
laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den Gewinnziehungen vom Mai und Juni d. J. meinen geehrten Interessenten die Gewinnsomme von über  
**200.000 Thaler oder Rm. 600.000**  
laut amtlichen Gewinnlisten baar ausbezahlt.  
Die vom Staate Hamburg garantierte grosse Geldlotterie von über  
**2 Millionen 300.000 Thaler**  
ist diesmal wiederum mit ausserordentlich grossen und vielen Gewinnen bedeutend vermehrt; sie enthält nur 72.700 Lose und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 grosser Haupt-Gewinn event. 120.000 Thlr., speciell Thlr. 80.000, 40.000, 30.000, 20.000, 16.000, 2-mal 12.000, 1-mal 10.000, 3-mal 8000, 3-mal 6000, 5-mal 4800, 12-mal 4000, 11-mal 3200, 11-mal 2400, 28 mal 2000, 1-mal 1600, 55-mal 1200, 152-mal 800, 4-mal 600, 1-mal 480, 360-mal 400, 410-mal 200, 10-mal 120, 486-mal 80, 17700-mal 44, 16541-mal 40, 20, 16, 8, 6, 4 und 2 Thaler.  
Auf den 15. und 16. Juli d. J. ist nun wieder die Gewinnziehung der 2. Abtheilung amtlich festgestellt, zu welcher das ganze Originallos nur 6 Gld. 9. Pf. das halbe " nur 3 Gld. 9. Pf. das vierfel " nur 1 1/2 Gld. 9. Pf. kostet. Diese mit Staatswappen versehenen Original-Lose sende ich gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu. Ebenso erfolgen die amtliche Gewinnliste und die Gewinnelder sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir Betheiligten prompt und verschwiegen. Durch meine ausgedehnten Verbindungen überall kann man auch jeden Gewinn in seinem Wohnort ausbezahlt erhalten.  
**LAZ. SAMS. COHN**  
in Hamburg. 1548 1-4  
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

930  
874

**Páljázat.**  
A kéményseprői állomásra pályázni kívánók felhívatnak, hogy a megkivántatott kellekeket igazoló okmányokkal felszerelt kérvényeit f. évi július 20. napjáig a városi igaztató hivatalban benyújtsák.  
Tájékoztató megjegyzetetik, hogy e városban 100 kényenyen felül léteznek s hogy az alkalmazandó kéményseprős 500 frt. évi fizetéssel ellátatandik s ezen kívül minden takaréktűzhely tulajdonostól 20 frtnyi tisztítási díjt követelnek.  
Kelt 1874. évi május 7-én tartott közgyűléséből.  
1547 1-8  
Duntsa Jenő, polgármester.  
Tanits, jegyző.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhindert die Folgeübel!  
**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von  
**J. WEISS,**  
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirten Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, verliehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.  
Ordinations-Anstalt:  
Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause „Café zum Zrinyi“, 1. Stock.  
Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends.  
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.

**Zur Sommersaison!**  
Gestreifte Seidenstoffe in grösster Auswahl à fl. 1-1.40 kr.  
Barége, Mozambiques und Ecrú à 30-40 "  
Seiden Grenadine glatt und gestreift à 50-80 "  
Gasiere in reichster Wahl à 30-90 "  
Französische Jaconats à 25-35 "  
Crettone u. Calico à 25-35 "  
Satin u. Foulards apré à 30-70 "  
Glatte Pult de soie in allen Farben à fl. 1.-  
Schwarze " Gros Falles à fl. 1.80  
Färbige " in allen Farben à fl. 2.-  
Irish Seiden " Popeline " à fl. 1.10  
Englische Luster " à fl. .85  
Wir erlauben uns die hochgeehrte Damenwelt aufmerksam zu machen, dass es uns, durch den Ankauf bedeutender Partien Modewaaren insbesondere Seidenstoffe, ermöglicht ist, obige Artikel zu überraschend billigen Preisen zu verkaufen.  
Hochachtungsvoll  
Ggallitzer u. Schönfeld,  
Budapest, Göttergasse Nr. 1.  
1880 19-25

Heilung wird garantiert.  
**Neue Heilmethode!**  
Syphilitidatrid  
**J. PRINDL,**  
sanir. k. k. Militärarzt, Spezialarzt a. 20 Jahren  
**für geheime Krankheiten**  
heilt neuentstandene Chankröse Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8-10 Tagen, insbesondere  
**Harnröhrenflüsse,**  
ob frisch oder alt, in 8 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner  
Ordinations-Anstalt:  
Königs-gasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.  
Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.  
1491 5-\*

**Französisches flüssiges Haarfärbemittel**  
(Chromatique Parisien),  
um Haare jeder Art nach Belieben schwarz, braun oder blond binnen höchstens 10 Minuten dauerhaft zu färben, dessen Wirksamkeit bereits so allgemein bekannt ist, dass es keiner weitern Anpreisungen bedarf. In Pest im Hauptdepôt bei J. v. Török, Apotheker, Königs-gasse Nr. 7. Preis 2 fl. mit Post um 10 kr. mehr.

**23** kr. per Elle.  
100.000 Ellen echtfarbiger Perkaills!!!  
**Allerneueste Muster!!!**  
L. M. Detsky & Weissberger,  
Wiener-gasse Nr. 2/a.

!! Ueber 50,000 Kranke geheilt !!  
In der seit 32 Jahren bestehenden Ordinations-Anstalt für  
**Geheime Krankheiten**  
des  
**Med. Dr. JOSEF FUX,**  
Königs-gasse 33,  
Ordinationsstunden von 7-8 und von 11-5 Uhr.  
1386 10-24

**Syphilis u. Impotenz**  
alt oder neu entstanden  
nach homöopathischer Methode behandelt,  
Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2 bis 6 Uhr Nachmittags.  
Diese Krankheiten werden oft nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit grossen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den fürchterlichsten Nachkrankheiten derart befallen, dass sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, dass sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, dass üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.  
1492 5\*

Das  
**Neueste,**  
Geschmackvollste und Billigste in fertigen  
**Herrenkleidern**  
empfehlen  
**Brüder Koch,**  
jetzt Waitznergasse Nr. 20, im Mezzanin vis a vis dem grossen Christof.  
1527 2\*

Die behördlich autorisirte  
**Versatzamt-Vermittlungsanstalt**  
besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. k. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diesem nach können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit grösster Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirte Briefe an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 8) einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angesetztem Tarif auf das schnellste besorgt.  
Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Neukreuzer vom Gulden.  
Das Zentralbureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 8, gegenüber dem kön. Versatzamte.  
Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens.  
1486 7-12\*

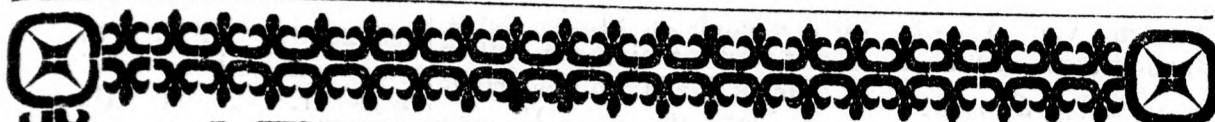
Nach beendeter Liquidation der Pester Filiale der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank haben die Gefertigten, früher Dirigent und Oberbeamte dieser Anstalt, ihr Bureau

## Josefsplatz Nr. 12 parterre

errichtet, wo sie Werthpapiere aller Gattungen zum Tageskurse kaufen und verkaufen, sowie auf dieselben Vorschüsse ertheilen und überhaupt Bank- und Wechselgeschäfte aller Art betreiben.

**Henz, Wehli & Scharl.**

1540 2-3



### AUSVERKAUF

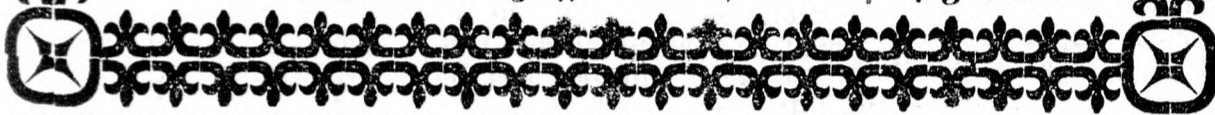
1468 4-10

### Sommerkleiderstoffen,

bestehend in Barège, Mozambiques, Grenadin, glatten und gestreiftem Cassiere, englischem Lustre, glatten und gestreiften Seidenstoffen, Foulards, französischen Jaconats, Battiste, Cretous, Satins und vielen anderen Stoffen zu sehr billigen Preisen im

### Welt-Ausstellungs-Waaren-Verkauf

Budapest, Hatvanergasse Nr. 2, altes Postgebäude.



GOLDENE Medaille. — Preis von 16.000 fl.

## QUINA LAROCHE

Approbirt von der Academie der Medizin.

Ist ein dreifacher Stärkungstrank, ein Wiederhersteller verlorener Kräfte, ist nährend und ein vorzügliches Mittel gegen Fieber. — Es ist das vollständigste China, präparirt bedeutend besser als alle Chinaweine und Chinasyrupe, besitzt einen exquisiten Geschmack und conservirt sich immer. Dieses Elixir hat glänzende Erfolge in den Hospitälern zu Paris aufzuweisen und zwar gegen allgemeine und spezielle Schwäche, gegen Appetitlosigkeit und schlechte Verdauung, bei vollständiger Erschöpfung, bei langsam fortschreitender Genesung, bei Fieber und dessen Folgen.

**Eisenhaltige Quina** wird mit bestem Erfolge angewendet bei

38-38 2 nach einem Kindbett, bei Scropheln. Preis einer grossen Flasche 3 fl. einer kleinen Flasche 2 fl. In Paris, rue dro. 22 et 15. In Wien, bei Franz Wilhelm, (Bürgerspital,) bei den Apothekern: Neu in, Plankengasse 6, Hubner am Hof, Raab am Lugeck, I. Weiss Tuchlauben; in P. bei Josef v. Török.

**Dr. Moriz Handler,**  
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,  
heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

## Geheime Krankheiten

jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:  
**Pollutionen**,  
Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

# IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluß und die daher rührende

## Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

**Wohnt: Pest (Ungarn), Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock, Thür 14.**

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Vom 1. August angefangen befindet sich meine Wohnung: Innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangengasse und Rathhausgasse im Rottenbiller'schem Hause 1. Stock.

1483 6-\*

Hauptgewinn ev. 360.000 Mark  
Neue Deutsche Reichs-Währung

**Glücks-Anzeige.**

Die Gewinne garantirt der Staat.

**Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen**

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **5 Millionen 800.000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur noch 72.700 Lose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. 360.000 Mark Neue Deutsche Reichswährung oder 120.000 Thl. Pr. Cr., speciell Mark Cr. 200.000, 100.000, 75.000, 50.000, 40.000, 2-mal 30.000 25.000, 3-mal 20.000, 3-mal 15.000, 5-mal 12.000, 12-mal 10.000, 11-mal 8000, 11-mal 6000, 29-mal 5000, 4000, 55-mal 3000, 152-mal 2000, 365-mal 1500, 1200 & 1000, 906-mal 500, 300 & 200, 17706 mal 110 & 100, 16535-mal 50, 40, 20, 15, 10 & 5 Mark und kommen solche in 6 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die zweite Gewinnziehung ist amtlich auf den **15ten und 16ten Juli d. J.** festgestellt, und kostet hierzu die Erneuerung für das ganze Originallos nur **6 Gulden** das halbe do. nur **3 Gulden** das viertel do. nur **1 Gld. 50 fr.** und werden diese vom Staate garantirten Original Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages am Bequemsten in **recommandirtem Brief** selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Bethelligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung **somit die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert** zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-gelder erfolgt von mir direct an die Interessenten **prompt und unter strengster Verschwiegenheit.**

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

**Samuel Heckscher sen.,**  
Banquier & Wechsel Comptoir in Hamburg.

1550 1-3

## A U F R U F

aus Amigo's

### Internationaler Weltausstellung.

Für nur 5 fl. ö. W. wird der preisgekrönte Weltausstellungs-Galanterie-Bazar verkauft. Derselbe besteht aus 10 nachstehend verzeichneten preisgekrönten Ausstellungs-Objekten und zwar:

- 1 feine Damen-Leber-Handtasche, mit Mosaitbild eingelegt.
- 1 Victoria-Seiden-Balkfächer, allerneuest, in jeder gemüthlichen Farbe;
- 1 komplettes Näh-Accessoire in Ealmitgold-Edelst., überaus schön fein;
- 1 höchst elegante Lederdose zum Sperren, mit der feinsten Bildhauer-Arbeit verziert;
- 1 feiner Ealmitgoldkettensack, gut gehend, mit 3jähriger Garantie;
- 1 Album, all-reichhaltig, für Photographien, mit äußerer Bronze- und Silber-Ausstattung;
- 1 Salon-Tischlocke aus matten Neugold, mit heller Gold-Einfassung;
- 1 komplette Schreibstisch-Garnitur, besonders geeignet für Gesichter.
- 1 allgemein berühmte japanische Cigarren-Tasche in reicher Farbenpracht;
- 12 Stück patentirte Luft-Cigarrenspitzen (allerneuest), welche jeder schlechten Cigarre das feinste Havana-Aroma verschafft.

Diese alle hier angeführten Ausstellungs-Objekte kosten **nur 5 Gulden ö. W.**

Dieselbe Gruppe ist in feinerer Ausführung auch zu 10, 15 bis 20 Gulden zu haben.

Ausserdem bekommt man auch daselbst für nur fl. 6 eine Schirmgarnitur, bestehend aus 1 grossen, eleganten Seidensonnenschirm, dann 1 wasserdichten Regenschirm und endlich 1 Frühjahrs-Schirm um den Spottpreis von nur fl. 6.

Schnell und allein zu beziehen aus

**Amigo's Internationaler Weltausstellung**  
Wien, Praterstrasse 9.

Briefliche Aufträge gegen Postnachnahme oder Vorauszahlung des Betrages werden sofort effectuirt.

---

**Bestes Mittel gegen**  
**Kahköpfigkeit**  
ist  
**römischer Haarbalsam**  
bei Josef von Török in Pest.

**5 fl. Honorar!**

für gründliche und sichere Heilung geheimer

## Krankheiten,

so auch der

# IMPOTENZ,

(Manneschwäche)

**Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; staunend schnell ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von**

**A. B E S E N B E K,**

prakt. Arzt. Ordinirt täglich von 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.  
(Aufgang bei der Hauptstiege.)

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

1490 6\*

---

**Schnelle Heilung und gründliche**

geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen werden nach mehreren bewährten Kurmethoden, ohne Zurücklassung von Folgeübel und ohne Berufsstörung sicher geheilt von

1461 6-16

**B. ROSENTHAL,**  
pr. Arzt, gew. k. k. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Kranken- und Leichenvereine Pest's, Schwarz-Adlergasse Nr. 7, Thür 3. Ord. von 11 bis 4 Uhr. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamente können besorgt werden.

# Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Abdrucke gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

**Wir bitten alle Interessenten des Kleinen Anzeiger, ihre Inserationen und Einschaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, aufgeben zu wollen. Die Administration des „Neues Pester Journal.“**

**Eine neue Holzbutte** ist sehr billig zu verkaufen. Palatingasse altes Brauhaus beim Hausmeister. 10835 2-3

**Behördlich concess. Diensten-Vermittlungsbureau der Julie Ehrenreich, Rombachgasse Stäfenberger'sches Haus Gewölbe Nr. 15.** Für das seit 24 Jahren mir geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank aussprechend, empfehle ich mich dem weiteren Wohlwollen der geehrten p. t. Herrschaften. Diensten jeder Branche sind stets zu haben. Achtungsvoll Julie Ehrenreich. 10653 10-\*

**Geld** für Gold, Silber, Pretiosen, Lose und Versatze wie auch andere Wertheffekten werden am besten bezahlt bei L. Rosenblüh Kerepeserstrasse Nr. 16. 10533 13-30

**Einfehr-Wirthshaus** Lokalisationen sammt Stallungen zu verpachten. Das auf der Kerepeserstrasse Nr. 41 befindliche altbekannte und gut frequentirte Bauern-Einkehrwirthshaus ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen am 1. August beziehbar. Näheres im selben Hause im Mehlgeschäfte.

**2 schöne Pferde** sammt elegantem Geschirre und 1 neuer Phaeton sind wegen Abreise sehr billig im Ganzen oder auch theilweise zu verkaufen. Auskunft bei Carl Wessely, Spezereihandlung, Ofen, Taban Nr. 446. 10779 3-3

**Das Gast- und Kaffeehaus zum „Diamant“** Steinbrüherstrasse, vis-à-vis der Mauth, ist sogleich oder bis 1. August billig abzulösen. Näh. Auskunft im selben Lokale. 10840 2-3

**Schöne, große Leanderbäume**, in voller Blüthe, sind zu verkaufen in der 3 Trommelgasse Nr. 13, in Budapest. 2-3 10339

**Mignon 20.** Nach dem verflochtenen Freitag bis Montag 10 Uhr nichts erhalten; unerklärlich, da Briefträger mir ergeben. Bitte, doch die so schwer geborenen, schmerzlichen erwarteten Zeilen mit Hordär gegen Bestätigung an Freitag angegebene volle Adresse je früher zu senden. Mittag 1-3 Uhr unfehlbar zu Haus. Nelke 1-1 10853

**Ein ebenerdiges Haus** in Gödöllö, neben der Burg, Hauptstrasse Nr. 50, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. Damjanichgasse Nr. 28, beim Eigenthümer. 6-13 10782

**Ein Gartengrund** an der Stadtwaldchen Allee, 600 □ Klafter, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. Damjanichgasse Nr. 28, beim Eigenthümer. 5-13 10781

**Kleine Feldgasse** Nr. 32, sind immer mehrere Gattungen Spezerei-, Glascuber und Greisler-Stellagen sammt Pulte, auch Mehlkisten zu den billigsten Preisen. 10788 3-12

**Serbstgasse Nr. 11**, werden höchst elegante Möbel, Bilder, Spiegel, Teppiche zu den billigsten Preisen verkauft. 10809 3-6

**Villa-Grund** in Ofen, Leopoldfeld, Parzelle Nr. 13 bestehend aus 4800 □ Klafter, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen bei Johann Pink, Pest, Fabriksgasse Nr. 9, Thür Nr. 15, zu sprechen von 11-1 Uhr. 10803 3-8

**Spezereistellagen**, so auch eine Kasse für ein Kaffeehaus wird zu kaufen gesucht. Karl Wessely, Ofen, Taban 446, in der Spezereihandlung. 10804 3-3

**Eine Witwe**, 53 Jahre alt, wünscht einen Mann von 50-55 Jahren, mit einem Gehalt oder kleinem Vermögen zu heiraten. So auch ist

**Ein Haus**, in der Josefstadt, Sonnengasse Nr. 25, aus freier Hand zu verkaufen. Näh. Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 1. 10798 3-3

**Billigstes Geld**, jeder Betrag zu 5 1/2 %, mit Amortisation auf Häuser- und Güter stets zu haben. Näh. „Kredit-Agentie“, Gittergasse Nr. 2, 2. St. Nachm. 4-6. 10787 3-3

**Billige Wirthsrequisiten** sind zu verkaufen. Ofen, Taban 542. 10836 2-3

**Ein Gewölb** mit anstossender Wohnung, Boden und Keller, zu jedem Geschäft geeignet, ist am 1. August zu vergeben. Auskunft Theresienstadt, 2 Herzengasse Nr. 40, Th. 2. 10844 2-3

**Gewölbverrichtung** ganz neu zu jedem Geschäft geeignet, ist allerbilligst zu verkaufen. Näh. Landstrasse Nr. 54, 3. St. Th. Nr. 57 zu erfragen. 10494 5-10

**Ein großes Gewölb** sammt schöner Einrichtung, grosse Spiegelscheiben und Gaseinrichtung ist auf gangbarem Posten der inneren Stadt, vom 1. August billigst abzulösen. Wo? sagt die Exp. 10825 2-2

**Gründlicher Unterricht** im Massnehmen, Schitzzeichnen und Kleidermachen nach der neuesten, leichtfasslichsten Methode wird zu den billigsten Bedingungen ertheilt. Ofen, Wasserstadt, Schulg. Nr. 645. Auch werden daselbst Kleider zugeschnitten und Schnitt verkauft pr. 1 fl. Honorar. Auf Wunsch der Damen Nachmittags auch Lektionen ausser dem Hause ertheilt. Zu sprechen von 9-12 Uhr Vormittag. 3-4 10792

**Geld**, ausnahmsweise billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen. Näh. aus Gefälligkeit Ofen, Christinenstadt, Fleischhauerstrasse Nr. 138, Th. 1 neben dem Frachtenbahnhofs (Gasthaus zur Südbahn). 10790 3-3

**Eine Wiese** 6-er Kasse, im besten Zustande, so auch ein Monats-Gassenzimmer zu haben. Marokkanerhaus, 1. Stock, Thür 10. 10813 3-3

**Ein Mechaniker**, der Nähmaschinen aller Systeme repariren kann, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig ist und Platykentnisse besitzt, wird dauernd gegen gute Bezahlung sofort acceptirt. Schriftliche Offerte werden unter Chiffre F. L. N. an die Exp. d. Bl. erbeten. 3-3 10797

**Die Pressefreiheit** haben wir! aber nicht durch die Presse die Welt zu beschwindeln!! Ich bitte sich zu überzeugen, dass es die reine Wahrheit ist, dass man für 50 kr. Honorar, von 4 fl. bis 8 fl. die besten Diensten. Auch gute Köchinnen, Stubenmäd, Kindsfrauen, Mädl für Alles sind stets zahlreich vrgemerkt im Vermittlungsbureau des R. Kohn, 3 Trommelgasse Nr. 6, zum rothen Fünfer. 10773 3-3

**Ein Sohn** anständiger Eltern, welcher Lust hat, Uhrmacher zu werden, kann sich melden. Adresse in der Expedition. 10831 2-2

**Sehr schwachhafte** und billige Privatkost bei Jakob Schnitzer Schwarzadlergasse 12. Abonnements werden entgegengenommen. 10100 5-5

**R. Liber.** Dem bezüglichen Brief haben Sie gewiss erhalten, deshalb rechnet Mignon sicher auf Ihren Besuch zur festgesetzten Stunde. M. 10847 2-2

**Stauend billige** Wohnung. Mehrere Gassen- u. Hofwohnungen sind pr. 1. August Kerepeserstrasse Nr. 38, zu vergeben. Näh. beim Hausmeister. 10579 6-10

**Ein Haus** ist aus freier Hand zu verkaufen in Gödöllö, nächst der Burg. Zu erfragen Josefstadt, Pratergasse Nr. 36. 1 3 10854

**Ein junger Mann**, Buchführer, wünscht in seinen freien Stunden vollkommenen, praktischen Unterricht der einfachen und doppelten Buchführung gegen mässiges Honorar zu ertheilen. Königsgasse Nr. 29, 1. St. Th. 5. Sprechstunden von 12-3 Uhr Nachmittags. 10811 2-3

**Ein Haus**, entweder in der Christinenstadt oder Wasserstadt, mit 1 oder 2 kleinen Wohnungen, 1 Stall für 4-6 Pferde, 1 offene Wagenschoppen für 3-4 Wagen und einem wasserreichen Brunnen, wird zu pachten gesucht. Anträge an A. Haase, Hauseigentümer, VIII. Bezirk, Friedlichegasse Nr. 4. 10823 2-2

**Ein tüchtiger, junger Mann**, der einfachen und doppelten Buchführung vollkommen mächtig, wünscht gegen mässige Ansprüche eine Stelle. Anträge unter S. S. an die Annoncen-Expedition von Lang & C., Badgasse Nr. 1, erbeten. 10812 2-3

**Gesucht werden:** 2-3 Rauchfangkehrer, Lehrlinge mit sehr annehmbaren Bedingungen. Näh. bei J. Geromüller, Uhrmacher, Roseuplatz zu erfragen. 7-10 10503

**2 schwere Lastwägen** von 70-80 Zentner Tragkraft, sammt 6 Paar Kummel, Geschir mit Seitenblättern, Alles in gutem Zustand, ist preiswürdig zu verkaufen. Ofen, Landstrasse, II. Bezirk, Gasthof zum „weissen Wolf“. 10846 2-2

**Anker's** ehemaliger Oberinspektor Herr Linzer wird von einem alten Freund gebeten, seine Adresse in der Exp. d. Bl. abzugeben. 10832 2-3

**Reiseflustige**, junge, gänzlich unabhängige Dame oder Herr mit 600 fl. baar wird zu einem angenehmen Geschäft als Theilhaber gesucht. Jährliche Verdopplung des Einsatz-Kapitals wird garantirt. Offerte werden unter Chiffre H. G. 123 in der Exp. erbeten. 10852 1-3

**Wer ein Haus** oder Geschäft kaufen oder verkaufen will; **Wer einen Posten** als Buchhalter Commis etc. zu vergeben hat oder einen solchen sucht, **sowie heiratslustige** Herren und Damen wenden sich vertrauensvoll ins Café Rosner, Ecke Tabak- und Kreuzgasse. N. B. Einschreibgebühr hat Niemand zu zahlen, Dienstgeber haben kein Honorar zu geben. 10855 1-\*

**Eine Lotto-Kollektur** sammt Trafik, Brantweinschank und Kleinhandlung ist sofort zu übernehmen. Offerte unter Kollektur Nr. 1003 übernimmt die Expedition. 10849 1-6

**Venus-Mabaster** von Dr. H. Rosenberg. Dieser Wunder-Venus Alabaster entfernt die Sommersprossen, Sonnenbrand, Kupferrothe, Wimmerla und Flechten, gibt der Haut eine blendend weisse und jugendliche Lebensfrische, ist aus den edelsten Stoffen bereitet und ist einzig u. allein nur in der Hauptniederlage in Pest für ganz Ungarn, Göttergasse 19, Gewölb 20, zu haben. Preis 1 fl. Aufträge aus der Provinz werden gegen Geldanweisung oder gegen Nachnahme effektuirt. 10856 1-1

**Magnetischer** Bruchbalsam von Dr. Hermann Rosenberg. Dieser Wunder-Balsam heilt einfache und doppelte Leibbrüche, verhütet so grosse Unglücke und der Jüngling Mann und Greis ist in seinem Erwerbe nie gestört. Ist einzig und allein aus der Hauptniederlage in Pest für ganz Ungarn, Göttergasse 19, Gewölb Nr. 20, zu beziehen. Preis 1 fl. 50 kr. Aufträge aus der Provinz werden gegen Geldanweisung oder gegen Nachnahme effektuirt. 10857 1-1

**P-r 18.** Ich bitte um Näheres brieflich oder mündlich. 10865 1-1

**1 Trafik**, Preis 450 fl., 1 Spezereischäft, 1200 fl., 1 Kaffeehaus werden sofort verkauft. Müllers Agentur, Széchenyi-Promenade Nr. 3, 1. Stock.

**1 Geschäftsführer**, Gehalt 1000 fl., 1 Inkassant, Gehalt 800 fl., werden acceptirt.

**Haushälterin** wird aufgenommen, Müllers Agentur, Széchenyi-Promenade 3, 1. St.

**Heirats-Antrag.** Ein Fräulein mit 12,000 fl. Baarvermögen wünscht einen Herrn mit gesicherter Existenz, bis 35 Jahre alt, zu ehelichen. Näh. Müllers Comptoir, Széchenyi-Promenade Nr. 3, 1. St. 10864

**Ein Fräulein**, 18 Jahre alt, von angenehmem Aeusseren, mit einem Baarvermögen von fl. 15,000 und erst seit einigen Tagen in Pest weilend, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege die Bekanntschaft eines soliden, jungen Mannes behufs Verheirathung zu machen. Reflektirende wollen ihre Anträge womöglich mit Beischluss der Photographie unter der Chiffre C. H. im Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 1 abgeben. 10859 1-1

**Wohnungen.** Ecke grosse Feld- und Neugasse sind 2 reine Wohnungen zur ebenen Erde, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Küche, in 2. St. Vorzimmer, 2 Zimmer etc., auch 1 Einzelzimmer für August zu vermieten. Das Nähere von 11-12 bei der Hausfrau 10851 1-2

**8000 fl.** zu 8%, auf 1. Satz, oder 6000 fl. auf 2. Satz, werden aufzunehmen gesucht. Wo? sagt die Exp. 10850 1-3

**Zum Transport** und Verpackungen von Möbeln u. Kassen, empfiehlt sich zu den billigsten Preisen A. Baumhor, Königsgasse Nr. 10, bei der Hausmeisterin. 1-6 10861

**Als Hausmeister** wünscht baldigst ein verheirater Mann placirt zu werden. Anträge erbitet J. G., Wasserleitung-Installateur, Neugasse Nr. 4, Th. Nr. 3. 1-1 10858

**Ein kleines Kaffeehaus** mit einem Billard, im besten Betrieb, alter Posten, ist zu verkaufen. Preis 2500 fl. Näh. die Exp. 1-3 10863

**Eine Erzieherin**, welche französisch u. deutsch unterrichtet, sucht eine passende Anstellung. Näh. in der Exp. 10860 1-3

**1 Reisender**, wie auch 1 Inkassant mit Kauton, werden für ein grosses Haus acceptirt.

**Kommiss** jeder Branche, Praktikanten, Komptoiristen, Magaziniere, Kanzleidner werden gut placirt.

**Gouvernanten**, Gesellschafterdamen, Vorleserinnen, Verschleisserinnen, Kassierinnen, Bonnen werden versorgt. Alles durch die Agentur Fortuna, Széchenyigasse Nr. 1. 10862 1-1

**Hausrath** oder theilweise Verpachtung. Sorokáregasse Nr. 69, an der zu eröffnenden Pferdebahn und Franzstadt, grosse Hauptgasse Nr. 4. Jedes fl. 20,000, 10,000 Anzahlung, Rest in Raten. 10867 1-1

**Ein Koch** wünscht hier oder in der Provinz bei einer Herrschaft placirt zu werden. Atilagasse Nr. 8, Th. 9, 2. St. 10863 1-1

**Ein intelligenter Mann**, mit 800 fl. Kauton, der deutschen ungarischen Korrespondenz vollkommen mächtig, erwünscht französisch, findet entsprechenden des Engagements. Näh. im Comptoir 3 Trommelgasse Nr. 1. 10866 1-1

**Eine Frau**, 35 Jahre alt, wünscht in einem anständigen Hause als Beschleisserin, Haushälterin oder Aufseherin baldigst placirt zu werden. Schriftliche Offerte werden unter Chiffre A. S. N. an die Exp. d. Bl. erbeten. 10869 1-1

**J. Donath** Zimmerputzer & Fussbodenlackirer, empfiehlt sich dem h. p. t. Publikum zur guten und schnellen Bedienung. Wohnung Königsgasse Nr. 10, Parterre Nr. 10, 2. Einfaß rechts.

1503 5-\*

**Wittelschöfer's Pensionat,**  
Schule und Kindergarten  
Budapest, Göttergasse 7, 1. St.

**Geld-Vorschüsse**  
auf in- und ausländische Lose, Actien, Depotscheins etc.  
ertheilt billigst  
**M. ALTMANN,**  
Agenturgeschäft, Budapest, Palatingasse Nr. 6, neben dem „Hotel Tiger“. 1509 4-24

**P-r 18.**  
Behufs Abstumpfung Ihrer Anklage ist eine schriftliche Erklärung meinerseits nothwendig, und es wäre mir sehr angenehm, in dieser Beziehung von Ihnen sub Poste restante P-r 18 ermächtigt zu werden. E.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

## „NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang. Nr. 152.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Dienstag, den 7. Juli 1874.

**Nemzeti színház.**  
Julius 1-től augusztus 15-dikéig,  
**zárva marad.**

**Arena im Stadtwaldchen.**

Dienstag den 7. Juli 1874.

**Rózsa Sándor.**

Charakterbild aus dem ungarischen Räuberleben in 4 Abtheilungen und 8 Bildern mit Gesang von Eduard Dorn. Musik von Karl Kleiber.

1. Abtheilung 1. Bild: Edelmann und Bauer. 2. Bild: Standrecht. 3. Abtheilung 3. Bild: Der Räuber

berkönig der Puszta. 4. Bild: Der Scharfrichter von Czegled. 5. Bild: Ueberfall eines Eisenbahnzuges. 6. Bild: Theater-Vorstellung im Bakonyerwalde. 7. Bild: Psychologische Mittel. 8. Bild: Strafgericht in Szegedin.  
Baron Vellefny, Gutsherr Hr. Lemaitre  
Fekete Lajos, Pächter der Dorfschenke Hr. Glück  
Rózsa Sándor, ein Bauer Hr. Kamauf  
Aniza, seine Braut, Fekete's Nichte Fr. Domán  
Pali, ihr Bruder (irrsinnig) Hr. Ernst  
Aniza, seine Tochter, ein Mädchen von 9 Jahren Kl. Grünwald  
Der Ortsrichter Hr. Frinke  
Der Notar Hr. Krieger

Vezelka  
Valint  
Riss  
Bazha  
Fogas  
Nagy  
László  
Simon  
Szabó  
Moses Gansel, ein Hausierer  
Ilka, Valint's Tochter  
Vampir, Charakterspieler  
Der Präsident des Gerichtshofes  
Der oberste Landeskommissär und Untersuchungsrichter  
Kassa-Eröffnung 5 Uhr.

Räuber

Hr. Koritz  
Hr. Schönau  
Hr. Kaffeesieder  
Hr. Huber  
Hr. Hase  
Hr. Dor  
Hr. Münch  
Hr. Müller  
Hr. Ottenreich  
Hr. Schlesinger  
Fr. M. Schwarz  
Hr. Hartmann  
Hr. Mathes  
Hr. Streben  
Anfang 6 Uhr.

### Circus Renz.

Stephansplatz.

Dienstag, den 7. Juli 1874.

**Sum ersten Male: Der Fährbändiger Herr Ledger Delmonico mit seinen 7 dressirten Löwen in einem Wagenkäfig.**

10 arabische Rapphengste, vorgeführt von Direktor **E. Renz.**

Der arabische Schimmelhengst **Zarit**, vorgeführt von Herrn **F. Renz.**

Das Schulpferd **Matador** und das Springpferd **Anchalia**, geritten von Fr. **Elisa.**

Eine Quadrille, geritten von 20 Damen.

Die Schulpferde **Don Juan** und **Laporello**, geritten von Herrn **Hager.**

Amerikanisches Voltige von sämmtlichen Herren.

Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen Vorstellung.

Sonntag den 12. Juli finden 2 Vorstellungen statt, die erste um 4 und die zweite um 7 1/2 Uhr.

**E. Renz,**  
Direktor.

1585 1-1 **Neue Welt**

Heute Dienstag

**Park-Fest mit Feuerwerk-Ausstattung.**

Um 6 Uhr.

Militär-Konzert, Grossherzog **PARMA.**

Um 8 Uhr.

Künstler-Vorstellung unter Mitwirkung der Gymnastiker **Tom-Tom** und **Sir Edward**, der engl. und franz. Duettisten und Groteskötzer **Mr. et Mme. Alfred**, des kühnen Japanesen **Mr. Cotacci** und aller übrigen engagirten Künstler. Vorletztes Auftreten der französischen Chansonetten-Sängerin **Alice Peretti de la Croix**. Um 10 Uhr. Grosses Musik-Potpourri mit Feuerwerk. Um 11 Uhr. **Die Turnerkönige Tom-Tom und Sir Edward.**

**Eröffnung 5 Uhr. Ende vor Mitternacht.**  
Bei ungünstiger Witterung Vorstellung im Saale.

**Possenballe Schmer,**  
Ecke der Königsgasse und Kreuzgasse. Täglich Vorstellung des weiblichen Comikers

**Fr. Josephine Schmer,**

samt Gesellschaft aus Wien.

Anfang 8 Uhr. (Concession Spira) Entrée 50 kr.

**Frints Garten und Restauration,**

1544 2-10 Königsgasse Nr. 28,  
empfehlend das beste Steinbrucher Doppelmarzenbier, vorzügliche In- und Ausländer-Weine, echt französische Champagner, ausgezeichnete Speisen, wie auch prompte Bedienung und ist der grösste und schönste Garten in Budapest, in unmittelbarer Nähe vom Circus Renz.  
Hochachtungsvoll **H. Frint.**

**Etablissement Dluhy & Rosenblatt,**  
Schiffmannsgasse 1.

Täglich grosses

**Gartenfest u. Kränzchen.**

Musik von der beliebten Nationalkapelle **Mezei Náczl** aus Komorn.

Achtungsvoll **Dluhy & Rosenblatt.**  
Für vorzügliche Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. 1495 6\*

**Pilsner Bier**  
aus dem bürgerlichen Bräuhaus in

**M. Müller's Bierhalle,**

Neue Börse, Franz-Josefsplatz.

1340 24-\*

### Reichspalatin.

1552 (Ofen's schönster Garten, Christinenstadt). 1-1

**Lasky's 1. Pester Herkulanum.**

Täglich Vorstellung bei jeder Witterung.



Mit komischen Vorträgen und decent.

Anfang 8 Uhr. Für gute Küche und Keller hat bestens gesorgt **Follner**, Restaurateur und Cafétier.

**Geld-Vorschüsse**  
auf Lose, Aktien, Staatspapiere, Rentenbriefe, Pfand- und Depotscheine, Gold, Silber und Waaren zu den coulantesten Bedingungen. **Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5** vis-à-vis dem „Neuen Pester Journal.“  
1496 6\*

**Geld**  
auf allerlei In- u. Ausländer-Lose, Staatspapiere, Aktien, Pfand- und Verlagscheine, Gold, Silber, Juwelen in dem Kommissionsgeschäft  
1519 4-\*

Promenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts.

**Redouten-Bierhaus.**  
Original-Pilsner-Bier  
aus dem bürgerlichen Bräuhaus. 1424 10-15

In der **Kr. Halle**  
**27**  
des **Fridr. Löbl**  
Leopoldstädter Kirchenplatz Ecke Waitzner Boulevard sind soeben en Partie mehrere 1000 Ellen Kleiderstoffe, so auch **Baustoffe, Percalls, Barége, Gaziers u. Lustres** angelangt.  
1553 1-7

**Geld**  
in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch  
**Fällige Pfandscheine**  
der **Verkehrsbank**,  
die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung und weiterer Beibehaltung  
Servitenplatz Nr. 5, Eingang auch in der Einfahrt rechts übernommen.  
1241 21-50

Jeder Fremde geht zum  
**Sperl.**  
Neuer Marktplatz, Ecke Borstenviehhandlergasse Nr. 1, im neuerbauten Strauss'schen Hause.  
Omnibusse verkehren jede 15 Minuten vom Café Rosner. 1530 1-1

**Behördlich concessionirt**  
**Geld-Vorschuss,**  
jeder Betrag, zahlbar nach Belieben zu den billigst coulantesten Bedingungen, auf Lose den ganzen Kurs, Aktien, alle Gattungen Werthpapiere, Depot- und Pfandscheine, Gage- und Pensions-Bögen, Gold, Silber und Pretiosen, auf alle Gattungen Waaren. Einkauf aller Werthpapiere, bei strengster Verschwiegenheit. 1514 2-7  
Komptoir: Rosenplatz Nr. 2, 1. Stock.

**Geld**  
auf Lose, Aktien, Staatsobligationen und Pfandscheine, auf Gold, Silber, Juwelen und Waare sogleich zu den allerbilligsten Bedingungen im behördl. concess. Komptoir  
Neuegasse Nr. 1, Handels-Academie-Gebäude.  
1446 **Bormal's Färgergasse 13.** 11-15

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

„Neuen Pester Journal“.

## Das Vermächtniss eines klugen Mannes.

Roman nach dem Französischen

von

A. Scarneo.

Zweites Kapitel.

Auf dem Maskenballe.

(Fortsetzung.)

So rasch er all' dies vollzogen, war doch schon das Gespräch neben ihm in vollem Gange.

— Und bist Du dessen ganz gewiß, daß der elende Dittasse diesen jungen Mann zu sich kommen ließ? fragte die weibliche Stimme.

— Er blieb über eine Stunde bei ihm, war Bricard's Antwort.

— Wie sieht er aus?

— Ein hübscher, junger Mann, der so entschlossen aussieht, daß ich, wie Madame befohlen, sogleich daran dachte, dem Zufall hier keinen Spielraum zu gönnen. Ich folgte ihm all-sogleich...

— Wozu?

— Erstlich, um zu wissen, wohin er ginge, und dann, um ein Mittel zu finden, ihn so lange vom Hause fern zu halten, bis der Chevalier Dittasse todt wäre.

— Die Idee ist gut.

— Ja, aber nicht alle guten Einfälle gelingen! Habe total Fiasko gemacht! Ist mir aus den Augen entwischt, wie ein Irrlicht, der Mensch! Bin später noch einmal zurückgeköhlt, in einer Ecke dem Hause gegenüber auf ihn zu lauern...

— Da hast Du den Platz warm gefunden, Schelm! lächelte Paul in sich hinein, als er hörte, daß man an derselben Stelle auf ihn gewartet, von der aus er Bricard beobachtet hatte.

— Habe lange gewartet, fuhr der Lafai fort, denn ich war entschlossen, Händel mit ihm anzufangen, was die Polizei herbeigerufen und uns Beide auf den nächsten Wachposten in Quartier gebracht hätte, aber ich erinnerte mich, wie mein Mann seinem Portier gesagt hatte, er käme diese Nacht erst sehr spät nach Hause. Da warf ich mich schleunigst in andere Kleider und eilte hieher.

— Die Dame schien nachzudenken, denn es entstand eine längere Pause in der Nebenloge.

— Befehlen, Madame, daß ich zu meinem Hinterhalt zurückkehre? fragte dann der Lafai.

— Ja, lautete die trocken und kalt gegebene Antwort, aber nicht allein, denn Deine Idee, mit dem Manne auf dem Wachposten die Nacht zu verbringen, ist sinnlos. Morgen Früh neun Uhr setzt man ihn und Dich in Freiheit und die Gefahr bleibt dieselbe.

— Was ist dann zu thun?

— Der junge Mann muß im Augenblick, wo er diese Nacht oder diesen Morgen nach Hause kehrt, entführt werden. Er soll verschwinden.

— Auf immer? sagte der Lafai mit gedämpfter Stimme.

— Das eben nicht, versetzte ruhig die Dame, aber auf einige Tage.

— Madame haben Unrecht, thun Unrecht, will ich sagen, bemerkte Bricard, denn wenn man einmal im Zuge ist, soll man energisch vorgehen...

— Der Henker! dachte Paul, dieser Bricard scheint ja von ganz besonders wohlwollenden Absichten für mich erfüllt!

— Ich lasse Dir freie Hand, thu' wie Du willst! sagte dann die Dame nach einer Pause.

— Mein Gott! Was veranlaßt doch diese Schöne oder meinethwegen auch Nichtschöne da drüben, mir nach dem Leben zu trachten? fragte sich der Lauscher.

— Freilich hatten Madame dann vorhin ganz Recht, zu bemerken, daß es besser sein dürfte, wenn ich nicht allein auf ihn wartete, und ich brauche einen handfesten Begleiter, da der Burche für mich zu rüftig ist... schwer zu finden, was ich da grauche, Madame!

In diesem Augenblicke erschütterte ein donnerndes Hurrah den Saal. Die Menge empfing Toto, Toto Amjolle, den Helben der Spernbälle, mit lautem Jubel; die Menge hob Toto auf die Schultern und trug ihn im Triumph durch den Saal, denn er hatte soeben Merkwürdiges geleistet an tollen und grotesken Sprüngen bei der zuletzt getanzten Quadrille, dieser Liebling des Janhagels!

Als es etwas ruhiger geworden, fragte die Dame in der Nebenloge:

— Du hast den Mann gesehen, den man soeben im Triumph hier vorbeitrag? Ja? Suche ihn auf und sag' ihm, daß ich ihn zu sprechen wünsche.

Das rasche Schließen der Thüre belehrte Paul Avril, daß dieser Befehl unverweilt vollzogen worden sei. Nicht drei Minuten später sah er Bricard im Saale sich dem neapolitanischen Schiffer nähern, den eine dichte Gruppe Männer und weibliche Masken umdrängte; auf ein Wort, das ihm der Lafai zuflüsterte, folgte der herkulische Toto demselben raschen Schrittes nach der Loge.

— Ein Liebesabenteuer obendrein? fragte sich Paul seinerseits, und schon hörte er die Nebenthüre öffnen und schließen, ein Zeichen, daß Toto zu der Dame eingetreten war.

Aber fast im selben Augenblick öffnete sich leise die Thüre der Loge, in der Paul Avril lauerte und eine weibliche Maske, den Kopf mit einem schwarzen Epizenschiefer phantastisch umhüllt, trat zu ihm ein.

Die Logenschließerin hatte ohne Zweifel gemeint, es finde hier ein Stelldichein statt und willfahrte sofort der Bitte des geheimnißvollen Dominos, diese Loge zu öffnen, ohne mit einer Silbe zu erwähnen, daß bereits Jemand sich daselbst befände. Paul errieth an der Geberde des Erstaunens der Eintretenden, daß diese erwartet hatte, allein zu sein.

Aber auch sie wünschte, daß nicht ein Laut den Personen in der benachbarten Loge ihre Anwesenheit hier verrathe und sie legte daher mit flehender Bewegung den Zeigefinger an die Lippen, indeß ihre linke Hand rasch den Arm des jungen Mannes ergriß, zum Zeichen, daß er sich ruhig verhalten möge.

— Ich beschwöre Sie, mein Herr, flüsterte eine weiche Stimme in Paul's Ohr, überlassen Sie mir für die nächste Viertelstunde diese Loge!

Gerne hätte Paul diese Bitte erfüllt, die in solcher flehender Weise an ihn gerichtet ward, wenn ihm noch ein anderer Ausweg geblieben wäre, seine Gegner zur Linken zu belauschen, was ihm in der That nothwendig scheinen mußte. Aber die Loge, wo diese seine geheimnißvollen Todfeinde sich befanden, war die letzte in der ganzen Reihe und folglich kein Winkel weiter denkbar, wo er ihr nahe sein konnte.

Die Unbekannte stand, in vorgebeugter Stellung, noch immer wie zuvor und erwartete Paul's Antwort. Ihr Haupt, sorgfältig verschleiert, ließ nicht errathen, ob sie jung oder nicht, hübsch oder häßlich sein mochte. Aber die Hand, die noch auf Paul's Arm lag, war zart und klein und schien elektrisch auf des jungen Mannes Nerven zu wirken.

Mit innerem Leidwesen schüttelte er jedoch verneinend den Kopf.

— Bei Allem, was heilig ist, mein Herr, flüsterte sie weiter, und der Hauch ihrer süßen Rosenlippen berührte hiebei Paul's Wange, schwöre ich Ihnen, daß es von größter Wichtigkeit ist für eine Unglückliche, die Sie in mir sehen, zu erfahren, was hier nebenan gesprochen wird.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Ein wohlthätiger Nabob.) Herr James Dick von San Francisco, der sich im Laufe der Zeit, hauptsächlich durch glückliche Bodenerwerbungen in Kalifornien, ein großes Vermögen erworben, vollzog am 2. Juni l. J. ein Testament, welches seine sämtliche Habe unter sieben Personen vertheilt, die sich wiederum verpflichten mußten, ihm

selber 25,000 Pfund jährlich auszubehalten, sowie andere Legate an Anverwandte im Betrage von 26,000 Pfund zu bezahlen. Den Rest seines Vermögens vertheilte er in folgender Weise: Für Herstellung eines stärkeren Teleskops, als er in irgend einer anderen Weltgegend existirt, 700,000 Dollars; der Teleskop muß in einem Observatorium in Kalifornien aufgestellt werden. Zur Herstellung eines Denkmals, welches die Geschichte und den Fortschritt Kaliforniens darstellt und auf dem Grundstück des Staatenparlaments aufgestellt werden muß, 250,000 Dollars; für eine Schule der Mechanik in Kalifornien 300,000 Dollars; für ein Denkmal zu Ehren von Francis Scott Key, Verfasser des Liedes: „Star Spangled Banner“ 150,000 Dollars; für eine Heimstätte „alter Damen“, welche sich nicht mehr ernähren können, 100,000 Dollars; für verschiedene wohlthätige Anstalten und Errichtung von Denkmälern zu Ehren von Herrn Lids Eltern und Geschwistern wurden verschiedene kleinere Summen ausgeworfen. Auch das Andenken des Großvaters von Herrn Lids ist bedacht; das Testament meldet von demselben, daß sein Name in deutscher Sprache „Lid“ geschrieben wurde, und daß er im Alter von 104 Jahren gestorben; im Unabhängigkeitskriege habe derselbe viel zu erdulden gehabt. Der Rückstand des Vermögens fällt an die kalifornische Akademie der Künste und den Verein kalifornischer Pioniere.

(Hinrichtung eines Ex-Ministers.) Der gewesene japanische Justizminister Gto erklärte sich verflochtenen Winter höchst unzufrieden mit dem gegenwärtigen Regime in seinem Vaterlande und erregte einen Aufstand, um dasselbe zum Falle zu bringen. Sein Vorhaben gelang ihm indessen nicht; er und seine Anhänger wurden von den Regierungstruppen geschlagen; er mußte sich in das Innere des Landes flüchten, wurde jedoch bald darauf gefangen genommen. Aus besonderer Gnade wurde ihm die Bauchschneidung, die noch immer übliche Todesstrafe in Japan, nachgesehen, dafür sollte er um einen Kopf kleiner werden. Vor ihm mußten zehn seiner Gefährten im Aufstande ihren Kopf unter das Beil des Scharfrichters legen, der erste war dann er selber. Mit stolzem Schritte betrat er die Hinrichtungsstätte. Auf dem Schaffot angelangt, weigerte er sich entschieden, sich die Augen verbinden zu lassen. Er kniete nieder und richtete stolz sein Haupt empor. Der Nachrichten zog ein großes, glänzendes Schwert hervor, machte damit einige Hiebe in der Luft und trennte dann geschickt mit einem Hiebe den Kopf des Unglücklichen vom Kumpfe. Die Menge wollte dann die Schranken des Hinrichtungsplatzes überspringen, um ihre Taschentücher in das Blut des Hingerichteten zu tauchen, wurde aber von den herumstehenden Soldaten daran gehindert.

(Ein französischer Offizier wegen Ehebruch vor Gericht.) Vor dem Pariser Zuchtpolizeigerichte erschien gestern ein verdienstvoller Offizier der Armee, der Kapitän Saunière, unter der Anklage des Ehebruchs. Während der blutigen Mai-Tage von 1871 nämlich, als die reguläre Armee in Paris eingebrungen war und den Kommunisten den Garaus machte, betrat der Kapitän, von den Strapazen der letzten Tage erschöpft, das Hotel de Rouen in der Rue J. J. Rousseau und ward von den dort versammelten Personen als Ketter begrüßt. Unter diesen befand sich eine Madame Boyer, Gattin eines Maschinenhändlers, welcher letzterer ihr vor den Schrednissen der Belagerung entflohen war. Die Dame und der Kapitän knüpften eine Bekanntschaft an, und bald entwickelte sich ein Liebesverhältnis zwischen Beiden, das länger als ein halbes Jahr dauerte, ohne daß der Gatte, welcher im Laufe des Sommers 1871 wieder heimkehrte, davon gemerkt hätte. Als er zuletzt dahinter kam, strengte er gegen seine Frau und den Offizier eine Ehebruchsklage an, über die gestern entschieden ward. Die Verteidiger der beiden Angeklagten führten aus, daß die Klage abgewiesen werden müsse, weil zwischen der Frau und ihrem Manne eine Veröhnung zu Stande gekommen sei, weil er sie in der Bedrängniß der allgemeinen Loge feiger Weise verlassen habe, und weil der Offizier in jeder Beziehung ein wackerer Ehrenmann sei. Das Gericht sprach jedoch den Kapitän Saunière und Madame Boyer schuldig und verurtheilte Beide zu je drei Monaten Gefängniß.

(Hinrichtung in Toulouse.) Montag, den 29. v. M., in der Frühe, wurde in Toulouse der Mörder der Cheleute Baillet, der nun zum Tode verurtheilte Césériat, durch die Guillotine hingerichtet. — Um Mitternacht ward ihm gemeldet, daß seine letzte Stunde gekommen sei. Der Delinquent, der aus tiefem Schlafe hatte geweckt werden müssen, sagte sich rasch und sagte: „Um so besser, es kommt nicht zu frühe!“ Er hörte in der Gefängnißkapelle die vom Almosenier Abbé Pelletan geleitete Messe, frühstückte und bestieg dann den Armenüberfaren. Dort sprach er zum Untersuchungsrichter Veres, der ihn aufforderte, zu den letzten Eröffnungen zu schreiben, die nach seinen vorgängigen vollständigen Bekenntnissen unerwarteten Worte: „Ich bin unschuldig und was ich den Menschen gestanden, habe ich nicht auch Gott gestanden.“ — Hierauf setzte sich der Zug in Bewegung und langte um 4 Uhr Morgens im Dorfe Pibrac an, wo Césériat sein Verbrechen begangen hatte und nun auch das Schaffot errichtet war. Auf dem Wege zu demselben ward dem Delinquenten übel und er bat um ein Glas Wein, das er erhielt; doch beharrte er in den Beteuerungen seiner Unschuld. Um 5 Uhr erhielt er den tödtlichen Streich, bei welchem Schaupiele unter den Zuschauern eine Frau ohnmächtig wurde und hinweggetragen werden mußte. Die Leiche des Gerichteten wurde sofort in eine Holzstiege gelegt und nach dem Friedhofe von Pibrac überführt.